

Wilsdruffer Tageblatt

Nationale Tageszeitung für Landwirtschaft und alle anderen Stände des Wilsdruffer Bezirks

Das „Wilsdruffer Tageblatt“ erscheint an allen Werktagen vormittags 4 Uhr. Preis monatlich 2.— DM. Bei Haus- und Postbestellung 3.00 DM. (postfrei). Bestellungen an den Verlag, unter Angabe der Namen, Adressen und Postadressen, werden nach Möglichkeit berücksichtigt. — Einzelhefte sind zu 10 Pf. zu haben. — Die Redaktion ist für die Richtigkeit der Druckerei, Druckfehler und sonstige Unrichtigkeiten nicht verantwortlich. — Jeder Abonnent erhält gratis eine Probeausgabe. — Die Redaktion ist für die Richtigkeit der Druckerei, Druckfehler und sonstige Unrichtigkeiten nicht verantwortlich. — Jeder Abonnent erhält gratis eine Probeausgabe.



Angabe der Preisliste laut amtlichem Tarif Nr. 4. — Nachweilungsgebühr: 20 Pf. — Verantwortlich: Amt Wilsdruff Nr. 206. — Fernsprecher: Amt Wilsdruff Nr. 206. — Jeder Abonnent erhält gratis eine Probeausgabe.

Das Wilsdruffer Tageblatt ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Meißen, des Stadtrats zu Wilsdruff, des Forstrentamts Tharandt und des Finanzamts Nossen behördlicherseits bestimmte Blatt

Nr. 134 — 94. Jahrgang

Telegr.-Adr.: „Tageblatt“

Wilsdruff-Dresden

Postfach: Dresden 2640

Mittwoch, den 12. Juni 1935

Volkverbundene Kriegsmarine.

Zur Marine-Volkswache in Kiel.

Die deutsche Marine ist von jeher ein besonderer Stolz des Volkes gewesen. Die Begeisterung für unsere blauen Jungen, der Stolz auf die schwimmende Wehr haben immer ihre Wurzeln tief im ganzen Volke gehabt. Das war kein Wunder, denn die Marine war schon vor dem Kriege das sichtbare einigende Band aller Deutschen. Die Söhne aus allen deutschen Volksstämmen kamen in ihr zusammen, lernten sich gegenseitig kennen und verstehen, begriffen draußen in der weiten Welt die Bedeutung Gesamtdeutschlands und wurden sich der Tatsache bewusst, daß sie nicht nur Preußen, Bayern, Sachsen, Württemberg, sondern in erster Linie Deutsche waren. Nicht umsonst hat Tirpitz die Marine damals schon als den „Schmelztiegel des deutschen Volkes“ bezeichnet. Und diese Erkenntnis, diesen weiten Blick, dies Verständnis für die großen Zusammenhänge in der Welt, das brachten die blauen Jungen bei ihrem Urlaub in die engere Heimat zurück, teilten es ihren Verwandten und Bekannten mit. So wuchs auch in den stillen Tälern Thüringens, in den Wäldern des Schwarzwalbes und auf den bayerischen Höhen allmählich das Verständnis für diese Dinge, so begriff man auch im Binnenlande mit der Zeit die Notwendigkeit deutscher Seemacht und Seegeltung.

Die Novemberrevolution hat diese Einstellung des Volkes nur für kurze Zeit zu verschütten, niemals aber zu erschüttern vermocht. Schon lange, als noch vorkriegsregierungen uns beherrschten, war die Liebe und Begeisterung für die Marine wieder zum Durchbruch gekommen. Und man konnte sie mit Freude und Genugtuung überall feststellen. Ob es am Fliegerfest in Berlin war, ob es sich um die alljährliche Flottenschau in Swinemünde handelte, so der Tausende und aber Tausende der Marine ihren kurzen Besuch machten, ob die sommerlichen Badegäste an der Nord- und Ostsee die Gelegenheit zu einer kurzen Besichtigung von im Hafen oder auf der See vor der Küste liegenden Flottenslagerschiffen benutzten, ob schließlich gelegentlich kleine Schiffsverbände oder Abteilungsabteilungen der Marine im Binnenlande erschienen: immer kam eine herzliche Begeisterung zum Vorschein, die sich je länger, je mehr steigerte. Jeder Deutsche, der einmal auf einem Kriegsschiff gewesen ist, der einmal unsere blauen Jungen besucht hat oder sie bei ihrem harten Dienst beobachtet hat, ist stolz auf diese Schaar, die in treuer Pflichterfüllung die deutsche Flotte auf den Weltmeeren zeigt, den deutschen Handel schützt und an unseren langgestreckten Küsten die Wache hält. Und wenn das schon damals der Fall war, als kurzfristige Parteitaktiker das Volk von allem Wehrhaften und Heldischen künstlich fernzuhalten suchten, um wieviel mehr dürfen wir uns heute dieser selbstverständlichen Tatsache freuen, da wir uns wieder als wehrhaftes, selbstbewusstes Volk unter strenger Führung fühlen können, da uns Adolf Hitler endlich wieder Wehrhaftigkeit und Wehrpflicht zurückgegeben hat.

Die enge Verbundenheit zwischen Volk und Marine wäre jedoch nicht vollständig, wenn nicht auch in der Kriegsmarine selbst ein prächtiges Verständnis für die große Volksgemeinschaft vorhanden wäre. Man muß es nur beobachten können, wie unsere blauen Jungen überall die Gäste an Bord herzlich empfangen und begrüßen, wie sie mit Stolz und Freude ihre Besucher durchs Schiff führen und ihnen alles zeigen, was es nur zu sehen gibt, aus der richtigen Erkenntnis heraus, daß erst dann, wenn der Besucher einen Einblick in Wohn- und Arbeitsstätte des Seemanns genommen hat, er wirklich die Pflichten und Aufgaben des Seemanns begreifen kann. Und dann die Jugend. Mit welcher fürnennenden Begeisterung stürzt sie sich auf alles, was zur Marine gehört! Mit welcher Freude sehen unsere Matrosen gerade die gefunden, frischen deutschen Jungen bei sich an Bord!

Nun soll in diesen Tagen ein neues Mittel erprobt werden, um Volk und Marine noch näher aneinander zu bringen: die Marine-Volkswache in Kiel! Die meisten Schiffe der Flotte sind dort in diesen Tagen zusammengezogen. Tägliche Veranstaltungen aus dem Dienst der Marine, tägliche Besichtigungen der Kriegsschiffe und verschiedener Landanlagen werden abwechselnd mit festlichen und fröhlichen Veranstaltungen, bei denen die Matrosen mit den Gästen aus allen Teilen des Reiches in enge Fühlung kommen werden. Aus diesen Verbindungen und Beziehungen werden sich neue, immer festere Bande zwischen Volk und Marine knüpfen, die lebendiger Ausdruck gegenseitigen Verständnisses sind.

Die Sicherheit eines Volkes ruht auf einer zuverlässigen Wehrmacht. Keine ganze Zukunft auf der Grundlage wahrer Volksgemeinschaft. Beides ist nicht voneinander zu trennen. Und wenn das deutsche Volk ein Weltvolk sein will, dann darf es im besonderen die enge Gemeinschaft mit seiner Kriegsmarine nicht vernachlässigen. Volk und Marine gehören zusammen.

Dietrich Mahdorn.

Volk und Marine gehören zusammen.

Auftakt zu der Marine-Volkswache in Kiel.

Die Marine-Volkswache in Kiel, die von unserer Kriegsmarine veranstaltet wird und bis zum 15. Juni dauert, hat ihren Auftakt genommen. Die Marine-Volkswache soll die Verbundenheit nicht nur der Landschaften an der Küste, sondern auch aller deutschen Gauen mit Seefahrt und Flotte aufzeigen. Sie soll zeigen, daß das Volk und seine Marine zusammengehören.

Das Straßenbild Kiels ist ganz außerordentlich belebt. Viele auswärtige Gäste sind eingetroffen. Überall sieht man Autos mit den Kennzeichen der verschiedenen deutschen Landschaften, aber auch viele ausländische Wagen sind zu bemerken. Bereits im Laufe des Dienstagvormittags waren eine große Zahl Einheiten der Flotte im Kieler Hafen eingetroffen. Die gesamte Flotte — Panzerschiffe, Minenschiffe, Kreuzer, Torpedoboote, Schnellboote, Minensuch- und Mörserboote und Hilfschiffe — werden während der Marine-Volkswache im Kieler Hafen zusammengezogen.

Im Rahmen der Marine-Volkswache werden auch die ersten internationalen Marine-Pokal-Regattawettfahrten um den vom vereinigten Reichspräsidenten Generalfeldmarschall von Hindenburg am 17. Januar 1934 gestifteten „Hindenburg-Erinnerungspokal“ veranstaltet. Die zu diesen Wettläufen in Kiel eingetroffenen polnischen, schwedischen, dänischen und holländischen Marineoffiziere wurden am Dienstag im Stationsgebäude vom Chef der Marineflottille der Ostsee, Vizeadmiral v. Bracht, im Weissen des Führers des Marineregattaverbands, Konteradmiral v. Balthan, und des Kommandanten von Kiel, Kapitän zur See v. Reitz, herzlich begrüßt.

Von der Vizeadmiral ging es in drei Eskadren an Bord des mitten im Kieler Hafen liegenden Flottenslagerschiffes „Schleswig-Holstein“, wo

der Flottenschef, Vizeadmiral v. Bracht, die Offiziere der fremden Nationen im Namen der deutschen Flotte als Kameraden herzlich willkommen hieß.

Auf der Stationsjacht „Nixe“ wurden die ausländischen Offiziere dann durch das weite schöne Regattarevier. Während der Fahrt hieß Konteradmiral v. Balthan, der vom Befehlshaber der Kriegsmarine beauftragte Leiter der ersten internationalen Marine-Pokal-Regattawettfahrt, die Gäste auf dem Felde des Sports willkommen. Später wurde das Marine-Ehrenmal in Laboe besichtigt. In der Ehrenhalle fand eine

kurze feierliche Gefallenerehrung statt. Anschließend legten die Offiziere der ausländischen Kriegsmarinen Kränze zu Ehren der Helden des Weltkrieges nieder. Konteradmiral v. Balthan dankte für die ritterliche Hochachtung und pietätvolle Kameradschaft, die aus diesem Akt spreche. Die ausländischen Offiziere bekräftigten dann den 84 Meier hohen Turm des Marine-Ehrenmals, dessen obere Plattform einen wundervollen Rundblick bietet.

Danach wurden die ausländischen Offiziere im

Empfangssaal des Kieler Rathauses durch Oberbürgermeister Behrens in der Kriegsmarinestadt Kiel herzlich willkommen geheißen.

Auf Anregung des Reichsbundes deutscher Seegelung war am 6. Juni in Berlin eine Stafette des deutschen Wassersports von Berlin über Spree, Havel, Elbe und Kaiser-Wilhelm-Kanal gestartet.

Um der Marine in Kiel durch eine Adresse, die vom Ruderboot zum Kanu und Motorboot weitergegeben wurde, die Grüße und Wünsche des deutschen Binnenlandes zu überbringen, Deutschlands Wassersportjugend, der ja Liebe und Verständnis für die Seefahrt Lebenselement ist, hatte sich in den Dienst dieser Sache gestellt. Zur Eröffnung der Marine-Volkswache wurde in Kiel der Gruß an die Marine übergeben.

Und noch ein zweiter Sendbote aus dem Binnenlande war unterwegs nach Kiel. Die Schiffe der unter dem Protektorat des Reichsbundes deutscher Seegelung stehenden Schiffsmodeillbauerschule Potsdam waren gleichfalls am 6. Juni in Potsdam „in See gegangen“ mit Bestimmungshafen Kiel. Die Modelle Schlachtschiff „Hindenburg“, Kreuzer „Königsberg“, Dampfer „Bremen“, Dampfer „Hamburg“ und Landdampfer „Kronprinz“ fuhren über Havel und Elbe, den Lebensadern des Volkes, die zum offenen Meer führen, nach Hamburg. Diese einzigartigen Modelle, die sich mit eigener Maschinenkraft fortbewegen, liefen nach Passieren des Kaiser-Wilhelm-Kanals gleichzeitig mit der Stafette in Kiel ein als Sendboten der deutschen Heimat an ihre blauen Jungen.

Die Verlosung der Boote für die Wettfahrt um den Hindenburg-Erinnerungspokal, die im Regattarevier der Förde ausgetragen wird, hatte folgendes Ergebnis: Deutschland segelt „Atair“, Holland „Aldebaran“, Polen „Polaris“, Schweden „Bellatrix“ und Dänemark „Rigel“. Sogleich nach der Auslosung begannen die fünf Wettfahrtbesatzungen mit den ersten Trainingsfahrten.

Die Botenschaft der Wassersportverbände an die deutsche Kriegsmarine.

Die Botenschaft, die die Stafette der deutschen Wassersportverbände überbrachte, lautet: „Der deutsche Wassersport findet anlässlich der Marine-Volkswache Kiel 1935 als sichtbares Zeichen seiner Verbundenheit mit der deutschen Kriegsmarine diese Urkunde. Der Geist und das Wesen deutschen Seemannstums sind und bleiben immer allen Wassersport treibenden deutschen Sportsleuten Antrieb und Vorbild. Berlin-Charlottenburg, im Bracht 1935. Deutscher Reichsbund für Leibesübungen. Der Reichssportführer von Tschammer und Osten.“

Prinz von Wales für deutsch-englische Verständigung

Die Notwendigkeit der deutsch-englischen Verständigung.

Englands Thronfolger zu dem Besuch englischer Frontkämpfer in Deutschland.

Der englische Thronfolger, der Prinz von Wales, hielt auf der Jahresversammlung der britischen Frontkämpfervereinigungen „British Legion“ in der Londoner Queens Hall eine Rede, die einen deutlichen Hinweis auf die Notwendigkeit einer deutsch-englischen Verständigung enthält und daher höchste Beachtung verdient. Der Thronfolger Englands erklärte sich mit der Absicht der British Legion, eine Abordnung nach Deutschland zu senden, um engere Beziehungen zu den Frontkämpfern des ehemaligen Gegners herzustellen, in jeder Hinsicht einverstanden und führte zum Schluss seiner Ansprache folgendes aus:

„Als ich kürzlich mit dem Präsidenten der British Legion sprach, warf er die Frage auf, die sich auch mir aufgedrängt hatte, daß nämlich Vertreter der britischen Frontkämpfervereinigungen Deutschland einen Besuch abstatten sollten.“

Ich bin der Meinung, daß es keine Körperschaft oder Organisation gibt, die geeigneter wäre, den Deutschen die Hand der Freundschaft entgegenzustrecken als die ehemaligen Frontkämpfer.

die im Weltkrieg gegen sie gekämpft und die das alles jetzt vergessen haben.“

Starker Eindruck der Freundschaftsgefeste des Prinzen von Wales.

Die gesamte Londoner Presse verzeichnet in größter Aufmerksamkeit die freundschaftlichen Äußerungen des Prinzen von Wales über Deutschland. In Schlagzeilen werden die wichtigsten Stellen aus der Erklärung des Prinzen von Wales hervorgehoben. Der „Star“ leitete seinen Bericht über die heutige Versammlung der British Legion mit den Worten ein: Die Freundschaftsgefeste des Prinzen von Wales gegenüber Deutschland wird einen wohlthuenden Einfluß auf die europäischen Beziehungen haben. In einer Berliner Reutersmeldung wird darauf hingewiesen, daß in Deutschland alles geschieht, um dem Gedanken, der der Entsendung einer Abordnung des britischen Frontkämpferverbandes zugrunde liegt, zu einem vollen Erfolg zu verhelfen. Das heutige Deutschland habe seit jeher die Ansicht vertreten, daß die Frontkämpfer der verschiedenen Nationen zusammenkommen müßten, um einen neuen Krieg zu verhindern. Das Reuterstelegramm schließt mit der Feststellung, daß die Abordnung einer herzlichen Begrüßung sicher sein könne.

„Wir sind bereit!“

Für eine deutsch-französische Verständigung.

Reichsminister Dr. Goebbels über die Zukunft der internationalen Politik.

Reichsminister Dr. Goebbels gewährte dem diplomatischen Korrespondenten der englischen Zeitung „News Chronicle“, Vernon Bartlett, eine Unterredung, über die der englische Korrespondent u. a. schreibt:

„Wie steht es um die Zukunft der internationalen Politik?“, fragte ich. Hitlers Rede habe zweifellos den Weg zu Erörterungen eines Verständigens für Westeuropa freigemacht; es gebe in Großbritannien aber viele Leute, und noch mehr in Frankreich, die fürchten, daß die einzige Auswirkung eines Verständigens für den Westen sein würde, Deutschland darin zu bestärken und zu ermutigen, sich im Osten in Abenteuer zu stürzen. Dem widersprach, wie ich erwartet habe, Dr. Goebbels entschieden.

„Die Menschen sollten sich der Garantien entziehen, die wir Russland gaben“, sagte er.

„Diese Garantien wurden auf Grund freier Entscheidung abgeschlossen, und wir werden sie deshalb achten, obgleich sie unter einem deutschen Regierungssystem zustande kamen, das wir inzwischen gestürzt haben. Ganz abgesehen davon, daß wir, da wir keine gemeinsame Grenze mit Russland haben, es kaum angreifen könnten, selbst wenn wir das wünschen sollten, besteht noch ein wichtiger Grund für uns, um es nicht anzugreifen. Wir haben nicht den Wunsch, uns in russische Angelegenheiten zu mischen, wir können aber nicht zugeben, daß der durch Russland genährte Kommunismus in unserem eigenen Lande groß wird.“

Es gibt noch einen weiteren Punkt“, fuhr der Minister fort. „Wir glauben an Nichtangriffspakte, misstrauen aber den Pakten zur gegenseitigen Hilfeleistung.“

Wir wollen keinen Pakt, der französische und russische Soldaten, selbst nur unter dem Vorwand, uns gegen einen Angreifer helfen zu wollen, auf deutsches Gebiet bringen könnte.“

Die Geschichte beweist, daß die Anwesenheit solcher Truppen, selbst verbündeter Truppen, zu oft zum Elend führt. Wir glauben, daß jeder Streit, soweit das überhaupt möglich ist, lokalisiert werden sollte, er sollte nicht durch eine Gruppe verbündeter Nationen, sondern durch eine wirkliche Kollektivität der Nationen behandelt werden.“

Das Thema „Ruhland“ brachte Dr. Goebbels auf die bekannte These, wonach der Nationalsozialismus die Welt vor dem Bolschewismus bewahrt und sich damit die Dankbarkeit Großbritanniens und aller anderen Kulturnationen verdient habe.

Die Briten und die Deutschen, so erklärte er, könnten zusammen den Weltfrieden aufrechterhalten.

Ich wandte ein, daß aber keine sehr erhebliche Besserung in den englisch-deutschen Beziehungen eintreten können, solange keine Besserung in den Beziehungen zwischen Deutschland und Frankreich eingetreten sei.

Ich war über des Ministers rasche Zustimmung überrascht.

Hitler habe es sicherlich Mergemacht, daß er ernstlich eine bessere französisch-deutsche Verständigung wünsche.

„Wir sind bereit“, sagte Dr. Goebbels „aber das ist nunmehr eine Frage der französischen Innenpolitik geworden. Es sind starke Männer erforderlich, um das Jahrhundert alte Mißtrauen zu überwinden. Hitler war in der Lage, ein Abkommen mit Polen zu erreichen, weil er und Marschall Piłsudski einen beispiellosen Einfluß auf ihre Landbesitzer ausübten.“

Es sollte leicht sein, zu einer Verständigung mit Frankreich zu gelangen, es muß aber einen mutigen Franzosen geben, der die französische Öffentlichkeit für diese Idee gewinnt und das französische Volk geschlossen hinter sich bringt.“

Unter solchen Umständen“, sagte Dr. Goebbels, „können wir ein Einverständnis mit Frankreich erzielen. Je länger wir aber die Erörterungen hinausschieben, um so schwieriger ist es, sie zu einem erfolgreichen Abschluß zu bringen. Wie viel leichter würde es gewesen sein, eine Verständigung zu erzielen, wenn vor einem Jahre ein aufrichtiger Wunsch bestanden hätte, mit Deutschland auf der Grundlage wädrer Gleichberechtigung zu verhandeln! Bieviel wäre uns allen erspart geblieben!“

Französische Vorschläge im Abessinienkonflikt.

Englisch-französische Stellungnahme zu den Reden Mussolinis auf Savardin.

Der Streit zwischen Italien und Abessinien scheint in ein entscheidendes Stadium zu treten. Der französische Ministerpräsident und Außenminister Laval ist überraschend von einem Pfingsturlaub nach Paris zurückgekehrt, da sich nach Ansicht der französischen diplomatischen Kreise eine Stellungnahme zu dem italienisch-abessinischen Streit nicht mehr vermeiden läßt. Nach Ansicht dieser Kreise machen, wie aus Paris gemeldet wird, der französischen Regierung die italienischen Eroberungspläne gegenüber Abessinien ernste Sorgen.

Man befürchtet in Paris vor allem ein Zusammenbrechen der Stresafront, wenn Italien einseitig gegen Abessinien vorgehen werde.

Die französischen Pläne gehen nun dahin, Abessinien zu Vizeabteilungen an Italien zu bewegen, vor allem mit Italien eine Landverbindung zwischen seinen ostafrikanischen Kolonien Eritrea und Somaliland erhalten. Man verachtet sich allerdings in Paris nicht dem Gedanken, daß England als eine an Abessinien interessierte Macht keine Hand für ein derartiges Geschäft nicht reichen werde. Die Pariser Zeitung „Matin“ schreibt in diesem Zusammenhang von der Befürchtung, daß aus den Reden Mussolinis auf Savardin sich ergebe, daß der Duce entschlossen sei, militärisch gegen Abessinien vorzugehen.

um seinem Volke die einzige ihm verbleibende koloniale Ausbreitungsmöglichkeit zu verschaffen. Das Blatt meint, die Front von Stresa drohe in die Brüche zu gehen, wenn England und Frankreich Italien bei seinen abessinischen Plänen keine Genehmigung zu geben versuchten.

In diesem Zusammenhang läßt die englische Presse scharfe Kritik an den savardinischen Reden Mussolinis. So erklärt „Daily Telegraph“, Eden habe bereits darauf hingewiesen, daß sich England, Italien und Frankreich durch den Vertrag von 1906 verpflichtet hätten, in allen Fragen, die sich auf Abessinien beziehen, miteinander Rücksprache zu pflegen.

Mussolini könne den früheren Vertrag nicht mit der Behauptung abtun, daß das Stresaabkommen auch eine Einheitsfront zwischen Italien, Frankreich und England außerhalb Europas umfassen solle.

Die Streitigkeiten zwischen Italien und Abessinien könnten durch den Völkerbund friedlich geregelt werden.

Der ehemalige türkische General Nassef Bey, der als erbitterter Gegner des neuen türkischen Regimes nach Ägypten ins Exil gegangen war, soll jetzt in Abessinien weilen, um im Fall eines Krieges mit Italien sofort den abessinischen Oberbefehl zu übernehmen.

Großfundgebungen der DAF in Sachsen.

Im Monat Juni finden im Gau Sachsen noch einige große Fundgebungen und Ausmärsche der Deutschen Arbeitsfront statt. Anher der Dresdener Veranstaltung auf der Tigen-Kampfbahn, wo am Freitag Reichsminister Dr. Frick sprechen wird, spricht am gleichen Tage der Frankfurter Gauleiter Julius Streicher in zwei großen Fundgebungen in Chemnitz und Zwickau. Am 18. Juni werden Wirtschaftspräsident Penz und Gauwäiter Frick in Großenhain, am 19. Juni Ga. Frick in Leipzig sprechen. Der Reichsführungsdirektor der DAF, Frauendorfer, wird am 20. Juni auf dem Schloßplatz in Vorna und bei der Fundgebung auf der Leipziger Stadtbahn zugegen sein. Am 16., 23. und 30. Juni finden in Rausen, Vorna, Chemnitz, Annaberg, Dresden, Toppoldsdorf, Grimma, Großenhain, Meißen, Rittau und Zwickau Arbeitsveranstaltungen mit Abschlußfundgebungen statt. Auch der Reichshandwerker der Arbeit, Pa. Stiecher, wird sich in einer Reihe von Fundgebungen an mehreren Orten in den Dienst der Aufklärungsarbeit der DAF stellen.



DAS ERHOLUNGSWERK DES DEUTSCHEN VOLKES

betreut hilfsbedürftige Arbeitsmänner, alte Kämpfer der Bewegung und die Deutsche Jugend durch Ferien- und Gastplätze

Schaffe Volksgemeinschaft durch Deinen Gastplatz

Nus unserer Heimat.

Wilsdruff, am 12. Juni 1935.

Der Spruch des Tages:

Gang zur Gemächlichkeit ist für den Menschen schlimmer als alle Übel des Lebens. Es ist daher äußerst wichtig, daß Kinder von Jugend auf arbeiten lernen.

Zubilden und Gedenktage:

- 13. Juni.
- 1610 Der Schriftsteller Johann Gottfried Saume geboren.
- 1915 Sieg Radensens über die Russen am San in Galizien.

Sonne und Mond.

13. Juni: S.-M. 3.37, E.-M. 20.23; M.-M. 17.02, M.-M. 11.07

Reisefehnsucht.

Reisefehnsucht. Man berechnert, klügelt aus, überlegt, vertritt, immer neue Programme werden aufgestellt. Ferienurlaub hat uns gepackt. Wir träumen von Bergen und Edelweiss, von Wellen und Strandburgen, von weiten, hügeligen Ebenen und einsamen Feldwegen. Lockendes Abenteuer der Ferienzeit. Allmählich werden die Köpfe vom Boden geholt, auf denen der Staub eines langen Winters liegt, Einläufe werden gemacht, es wird genäht und geschneidert. Das neue Sommerkleid muß noch fertig gemacht werden, und ein Poloband könnte man auch gebrauchen. Im Eckrand häufen sich Reisefehnsüßigkeiten, und langsam zählt man die Tage, bis es „losgeht“. Frischen nimmt abends seine Sandschuppe und das Segelboot mit ins Bett. Dabei sieht noch gar nicht fest, ob wir an die See fahren. Vater ist noch immer für die Berge. Ferienfeber, merkwürdiger, flüchtender Rausch der Ungewissheit. Und über allem liegt die Atmosphäre der Reisefehnsucht: wir reifen!

Wir träumen von neuer Landschaft, neuen Menschen, neuen Erlebnissen und denken uns wie Columbus oder Cortez vor dem Start in neues Land, voller prickelnder Ungewissheit, Abenteuerlust und Phantasie. Erwartungsvoll und hingebungsbereit. Die Vorfreude ist doch die schönste Freude.

Wiederum 28700 Arbeitslose in Sachsen weniger.

60,9 Prozent Gesamttrübsung der Arbeitslosigkeit. Das Landesarbeitsamt Sachsen teilt mit: Im Kampf gegen die Arbeitslosigkeit ist es in Sachsen im Monat Mai 1935 wiederum einen erheblichen Schritt vorwärtsgegangen. Die Gesamtzahl der Arbeitslosen ist gegenüber dem Vormonat April um 28744 gesunken.

Damit hat die Arbeitslosenzahl erstmalig seit Dezember 1929 die Grenze von 300 000 unterschritten.

Seit der Machtübernahme durch den Führer hat sich die Zahl der Arbeitslosen um 437 841 oder 60,9 Prozent verringert. Am 31. Mai 1935 betrug die Arbeitslosenzahl in Sachsen 280 745, und zwar 216 287 Männer gleich 77 Prozent und 64 458 Frauen gleich 23 Prozent.

Die außerordentliche Besserung der Arbeitslage erstreckte sich auf alle Berufsgruppen. Es ist bedeutsam, daß in diesem Monat nicht die Außenberufe sondern die übrigen großen Zweige der sächsischen Wirtschaft die Träger der Entlastung waren.

Rund 15 000 Arbeitslose fanden in der Metallindustrie, dem Spinnstoffgewerbe, der Holzindustrie, dem Nahrungsmittel- und Genußmittelgewerbe sowie dem Bekleidungs- und in den Angestelltenberufen Arbeit. Die Aufwärtsentwicklung der Wirtschaft kommt auch in dem Rückgang der Zahl der Hilfsarbeiter zum Ausdruck. 3500 Hilfsarbeiter, die bisher bei Hilfsarbeiten beschäftigt waren, fanden in der Wirtschaft Aufnahme.

Außer ganz geringfügigen Zugängen in zwei Arbeitsamtsbezirken sind an der Abnahme der Arbeitslosigkeit alle Arbeitsämter beteiligt. In sieben Arbeitsamtsbezirken beträgt die Zahl der Wiedereingestellten mehr als 1000 Arbeitslose. Sämtliche Bezirke weisen eine Entlastung zugunsten der Arbeitslosigkeit der männlichen Arbeitnehmenden auf.

Der Arbeitsbedarf für die Landwirtschaft ließ infolge Beendigung der Frühlingsarbeiten merklich nach. Rund 6000 Ofterkinder konnten in Sachsen bisher landwirtschaftliche Arbeitsstellen zugewiesen werden. Landbesitzer wurden weiterhin regen veranlagt.

Begünstigt durch die Witterungsverhältnisse hat sich die Beschäftigungslage und der Arbeitsnachfrage in der Industrie der Seine und Erden in den Steinbruchbetrieben, in Ziegeln und in der Feinmechanikfabrikation wesentlich gebessert. In der Glasindustrie fanden weitere Arbeitskräfte Unterkommen. In der Metallindustrie hielt die gute Beschäftigungslage im Maschinenbau, in den Eisenwerken, in der Fahrzeugindustrie und saisonmäßig in den landwirtschaftlichen Maschinenfabriken an. Einzelne Produktionszweige der Metallindustrie boten für Spezialarbeitskräfte gute Unterbringungsbedingungen; auch in den handwerklichen Betrieben des Metallgewerbes belobte sich der Arbeitsnachfrage. Bei der Berufsgruppe der Papiererzeugung und -verarbeitung ist die günstige Entwicklung der Kartonagenindustrie hervorzuheben. In den saisonmäßig beeinflussten Wirtschaftszweigen des Bekleidungs- und des Schuhgewerbes trat in der Schuhindustrie eine Wiedehmung und in der Hutindustrie eine Abschwächung des Beschäftigungsstandes ein. Der Arbeitsnachfrage im Baugewerbe und in seinen Nebenberufen steigerte sich recht erheblich. Die Nachfrage nach Arbeitskräften erstreckte sich auf alle Zweige des Baugewerbes, vor allem auf Maurer, Zimmerer und Ofenbauer sowie insbesondere auf Maler. Im Gipsplatten- und Gipsplattenbau ist die günstige Entwicklung der Kartonagenindustrie hervorzuheben. In den saisonmäßig beeinflussten Wirtschaftszweigen des Bekleidungs- und des Schuhgewerbes trat in der Schuhindustrie eine Wiedehmung und in der Hutindustrie eine Abschwächung des Beschäftigungsstandes ein. Der Arbeitsnachfrage im Baugewerbe und in seinen Nebenberufen steigerte sich recht erheblich. Die Nachfrage nach Arbeitskräften erstreckte sich auf alle Zweige des Baugewerbes, vor allem auf Maurer, Zimmerer und Ofenbauer sowie insbesondere auf Maler. Im Gipsplatten- und Gipsplattenbau ist die günstige Entwicklung der Kartonagenindustrie hervorzuheben. In den saisonmäßig beeinflussten Wirtschaftszweigen des Bekleidungs- und des Schuhgewerbes trat in der Schuhindustrie eine Wiedehmung und in der Hutindustrie eine Abschwächung des Beschäftigungsstandes ein. Der Arbeitsnachfrage im Baugewerbe und in seinen Nebenberufen steigerte sich recht erheblich. Die Nachfrage nach Arbeitskräften erstreckte sich auf alle Zweige des Baugewerbes, vor allem auf Maurer, Zimmerer und Ofenbauer sowie insbesondere auf Maler. Im Gipsplatten- und Gipsplattenbau ist die günstige Entwicklung der Kartonagenindustrie hervorzuheben.

Luft- und Schwimmbad Wilsdruff. Wasseroberfläche 22° C.

Das Pfingstfest der Stadtkapelle fand am gestrigen dritten Festtage im Lindenblühen statt. Der unvermeidliche Satz über den Verlauf ist wieder der alte geblieben: Der Verlauf konnte besser sein! Man „sah“ viele, die nicht da waren und doch hätten dabei können. Doch tat das der Musikfreundlichkeit unseres waderen Musikdirektors Philipp und seiner Schüler keinen Abbruch, sie standen auf der Höhe ihrer Aufgabe und brachten die Musikstücke mit prächtiger Geläufigkeit und genauer Abgestimmtheit zur Wiedergabe. Nach dem Marsch „Schneidige Truppe“ von Lehnhardt hörte man die Ouvertüre z. Op. „Achana von Paris“ von Boieldieu und Melobien aus der Oper „Das Mädchen des Eremiten“ von Millard, besonders die letzteren schwungvoll und äppig in der Fertigung. Als Solist stellte sich Schüler Schüler vor, dem die Volksbrillante für Trompete, „Die Teufelzunge“ von Schmidt Gelegenheit gab, sein beachtenswertes Können und seine Fingierung für dieses Instrument unter Beweis zu stellen. Am Ende des zweiten Teiles stand die Ouvertüre z. Op. „Die biblische Esther“ von Rossini, deren farbenreichen Klangbildern man immer gern wieder begegnet. Nach dem Waldesföhnden Bolzer „An douz Poeme“ bot ein dunkler Kranz lieblicher Melodien das Potpourri von Zimmer „Musikfächer Schauspieler“. Viel des Schönen brachte zum Schluß der „Triumphmarsch“ a. d. Op. „Aida“ von Verdi. Lebhafter Beifall dankte für die schönen musikalischen Gaben, die durch einige Zugaben erweitert wurden. Nach dem Konzert spielte die Kapelle zum Tanz auf.

Grußpflicht zwischen Polizei und Feuerwehre. In Anlehnung an die für Preußen getroffene Regelung hat der sächsische Minister des Innern bestimmt, daß auch in Sachsen zwischen Angehörigen der uniformierten Polizei und Gendarmerie und der uniformierten Feuerwehre der kameradschaftliche deutsche Gruß zu wechseln ist.

Des Korn blüht. Bereits seit einigen Tagen steht der Roggen in voller Blüte. Nur noch einige Wochen und das reife Getreide wird wieder in „Puppen“ auf den Feldern stehen. Im allgemeinen steht das Getreide in dieser Gegend gut. Hoffentlich ist unseren Landwirten eine günstige Witterung beschieden, damit sie auch die Früchte ihrer mühevollen Arbeit in voller Güte einheimen können.

Jugendherbergsposter. — 15 Millionen Reichsmark werden am 15. und 16. Juni verkauft. Der „Völkische W...“

Die Ueberwachung des Verkehrs mit Lebensmitteln im Bezirk der Amtshauptmannschaft Meißen.

Der Ueberwachung im Bereiche der Amtshauptmannschaft Meißen unterstanden 4 Städte und 212 Landgemeinden. Es wurden durch die sachverständigen Beamten der Landesstelle 1009 (282) Proben von Lebensmitteln und Bedarfsgegenständen an 22 (6) Reisetagen entnommen und hierbei 579 (242) Verkaufsstellen und Betriebe besucht. Von Rärkten und von umherfahrenden Händlern gelangten 8 (15) Proben zur Untersuchung. Ohne Probenahme wurden 17 (1) Verkaufsstellen revidiert, darunter 1 (—) umherfahrender Händler. Betriebsrevisionen aus besonderem Anlaß machten sich im Betriebsjahre nicht nötig.

Die Kontrolle der Händler erstreckte sich nicht nur auf die Beschaffenheit und ordnungsgemäße Kennzeichnung der Lebensmittel, sondern auch auf deren einwandfreie Beförderung und Lagerung. Besonderer Wert wurde auch darauf gelegt, daß die Verkaufsstellen bezüglich Ordnung und Sauberkeit den hygienischen Anforderungen entsprechen.

Von den Polizeibehörden der Städte und Landgemeinden gelangten 222 (18) Proben zur Ueferung, darunter 214 (1) Milchproben. Der Milchprovisor der Kreisamtshauptmannschaft Dresden-Bautzen übergab der Landesstelle 131 (—) Vollmilchproben.

Die Landesstelle hat somit im Berichtsjahre 1009 (282) Untersuchungen und 604 (258) Revisionen durchgeführt. Uebersichtliche Verhältnisse wurden im allgemeinen nicht angetroffen.

Aus den Untersuchungsergebnissen und Beobachtungen ist folgendes hervorzuheben:

Unter 11 (10) Hackfleischproben waren 2 (—) mit schwefelsaurem Natrium verfälscht, wodurch dem Hackfleisch ein schönes frisch-rotes Aussehen verliehen wird. Die Uebersicht von den Gerichten wegen dieses Vergehens ausgeworfenen mitunter sehr milden Strafen haben also nicht vermocht, den Mißbrauch dieses Salzes ganz zu unterbinden.

Von 96 (43) Wurstproben mußten — (2) Proben wegen Mischungsverhältnissen beanstandet werden. Eine gesetzliche Regelung des Zusages von Bindemitteln zu Wurstwaren steht zu erwarten.

Erheblich waren wiederum die Beanstandungen bei der Milch. Die Untersuchung von 372 (2) Proben (1 (—) war lauter eingeleiert) schloß mit folgendem Ergebnis ab:

Amtshauptmannschaft Meißen:

Es erwiefen sich als durchaus einwandfrei	250 Pr. = 67,2%
Es waren zu beanstanden wegen	
Fettmindergehalt	32 Pr. = 8,6%
Verfälschung	27 Pr. = 7,3%
Verfälschung und Fettmindergehalt eines anomalen bakteriologischen Befundes (s. T. noch fettminderwertig und verfälscht)	5 Pr. = 1,3%
Wässerung	50 Pr. = 13,5%
Summbeanstandung gegen die Bestimmungen über Mischungsverhältnisse	3 Pr. = 0,8%
	572 Proben
Sauer eingeleiert	1 Probe
	573 Proben

Der Durchschnittsfettgehalt der unverbäulichen Proben erreichte sich zu 3,19%.

Von 35 (15) Butterproben waren — (1) als verderben und 10 (6) wegen zu hohem Wassergehalt zu beanstanden, das sind 28,6% (40,7%). Dem Verkehr mit Butter wird

ebachtet" meldet: Am 15. und 16. Juni steht die gesamte Pflanzengattung im Dienste der Sammlung für das deutsche Jugendherbergswesen. 15 Millionen Rischküchen, die in dem Städtchen Södnitz in Sachsen an der deutsch-tschechoslowakischen Grenze hergestellt wurden, werden an diesen beiden Tagen verkauft. Der Erlös der D. an den Sammeltagen dient also nicht nur dem Jugendherbergswesen, sondern durch den Verkauf der Rischküchen wird auch den Familien geholfen, die durch die Ausblumenherstellung Arbeit und Brot erlangt haben.

Gras im Mund ist ungesund. In den Tagen, da die Winter und Felder in voller Pracht stehen, ist es notwendig, auf eine Unflut aufmerksam zu machen, die schon manchmal großes Leid im Gefolge hatte. Da wandert einer durch die prangende Natur, rußt sich einen Gras- oder Fenchelstängel ab, steckt ihn unbedenken in den Mund und laßt daran, voll Lust. Durch das Gras und noch mehr durch Getreidehalme wird jedoch der Strahlenpilz, der in den Halmen sitzt, auf den Menschen übertragen. Er äußert sich vielleicht im Anfang nur als eine harte Geschwulst am Darme und wird leicht mit einer harmlosen Krankheit verwechselt, die als Geschwür oder Furunkel nach außen in Erscheinung tritt und behandelt wird. Wird die Krankheit sofort erkannt und zieht der Kranke auf schnellstem Wege einen Arzt zu Rate, dann besteht die Möglichkeit, dem Strahlenpilz auszuweichen. Wenn nicht, dann kann sich trotz zahlreicher Operationen der Pilz im Körper immer weiter ausbreiten. Die Behandlung einer solchen Erkrankung ist sehr schwierig und erfordert eine große Geduld von Seiten des Kranken, da Rückfälle sehr häufig sind.

Die Waldmeisterzeit ist da! Jetzt ist die Zeit wieder gekommen, wo der Waldmeister blüht und einen herrlichen Wohlgeschmack gibt. An alle, die dieses liebliche Kraut jetzt selber im Walde suchen wollen, ergeht die Bitte, treibt keinen Raubbau mit dem Waldmeister, nehmt nur so viel, wie ihr braucht. Schon andere Kräuter und Blumen und laßt auch anderen Menschen etwas übrig.

Kraftfahrer, schon das Bild! Der Reichsjägermeister führt in einem Schreiben an den Reichsverkehrsminister u. a. aus, daß die jährlichen Wildverluste, die durch Ueberfahren durch Kraftfahrzeuge, vor allem nachts, entstehen, dauernd im Zunehmen begriffen seien. Es lasse sich nicht leugnen, daß in diesen Fällen das Ueberfahren von Wild, das plötzlich die Fahrbahn überqueren will, unvermeidlich sei. Leider müsse aber darauf hingewiesen werden, daß in zahlreichen Fällen Unachtsamkeit oder Muthwillen des Kraftfahrzeugführers vorliegt. Durch Abblenden und Verengerung der Fahrgeschwindigkeit, eventuell auch Hupen, sei es stets möglich, das Wild von der Fahrbahn zu vertreiben. Der Reichsjägermeister betont seine Ueberzeugung, daß es nur eines Appells an die Einsicht der Kraftfahrer bedürfe, um die erwähnten Wildverluste abzustellen.

Was ist bei der Einschaltung von Postanweisungen nach

wegen dieser hohen Beanstandungsziffer weiterhin erhöhte Aufmerksamkeit geschenkt werden.

Die entnommenen Brotproben entsprachen alle den gesetzlichen Anforderungen. Bei solchen Backwaren, die herkömmlicherweise mit Ei hergestellt werden, mußten 3 (5) Proben beanstandet werden, bei denen durch einen künstlichen gelben Farbstoff Eiweiß vorgetäuscht wurde. 1 (1) Probe Mandelluchen war unter Verwendung von Mandelkern hergestellt und bei 2 (2) Gebäken mit Schokoladenüberzug erwiefen sich die Ueberzugsmasse als eine Schokoladenmischung.

Bei den Teigwaren erwiefen sich 3 (1) als künstlich gelb gefärbt, wodurch Eiweiß vorgetäuscht wurde. Durch die nunmehr erlassene Verordnung über Teigwaren sind auf diesem Gebiete klare Verhältnisse geschaffen worden.

Eine Probe Junges Gemüse war verdorben. Von getrockneten Pilzen mußte 1 (1) Probe wegen Mottenbefall beanstandet werden.

Eine (—) als Sojabutterfett feingehaltene Zuckerware, die keine Sojabutter enthielt und eine (—) Persipanware, die als Ersatz für Marzipan nicht kenntlich gemacht waren, mußten beanstandet werden.

Die auf Grund der Verordnung über Kakao und Kakaoerzeugnisse vorgeschriebene Kennzeichnung der starken Entfaltung fehlte bei 5 (1) Proben Kakao.

Bei den Branntwein- und Likörproben erfolgten 1 (3) Beanstandungen wegen Alkoholmindergehalt, Verunreinigung und irreführender Bezeichnung. Ein großer Uebelstand ist immer noch darin zu erblicken, daß in vielen Gaststätten die Etiketten keine Inhaltsbezeichnung tragen, wie es nach § 4 M. G. zu fordern ist. Hierdurch wird der Anlaß gegeben, im Verkehr mit Branntwein wesentlich Vorschub geleistet. Die Gastwirte machten geltend, daß sich die Etiketten beim Kühlen der Flaschen ablösen. Es wurde deshalb die Verwendung von Darflein empfohlen, wodurch dieser Uebelstand behoben werden kann.

Von den in der Stadt Meißen entnommenen Bierproben mußte eine Probe Einfach-Bier wegen eines geringen unzulässigen Stammwürzegehaltes beanstandet werden.

Eine (—) aus einer Maggillische verkaufte Würste erwiefen sich nicht als Maggillische, sondern als ein anderes Erzeugnis; es lag also eine irreführende Aufmachung vor.

Von den geprüften Essigproben mußten 2 (1) wegen Säuremindergehalt, Verunreinigungen durch Bodenstaub und durch zahlreiche Essigsäuren beanstandet werden.

Außer diesen Beanstandungen, die der Zusammensetzung und Beschaffenheit der Lebensmittel galten, waren in den Verkaufsstellen und Betrieben noch verschiedene Mängel der äußeren Kennzeichnung zu rügen, wie z. B. betreffend den Verkehr mit Margarine, die Verwendung von Schokoladen-erhaltungsstoffen, Kennzeichnung von Personenwaren, von gekühlten Lebkuchen, Preisangaben auf Honiggläsern und Kaffeebeuteln u. a. m. Soweit sich in Lebensmittelverkaufsstellen Petroleumlampen, Petroleum-Beheizungsgeräte befanden, ist auf deren Entfernung aus diesen Räumen hingewirkt worden.

Die Gesamtbeanstandungsziffer betrug auf 100 Proben in der Amtshauptmannschaft Meißen 15,56 (16,84). Stadt Meißen 9,38 (8,84), zusammen 14,41 (15,09); unter Ausschluß der Milchproben in der Amtshauptmannschaft Meißen 5,66 (7,00), Stadt Meißen 10,00 (9,20), zusammen 6,97 (7,73). (Vorjahr in Klammern).

dem Ausland zu beachten? Postanweisungen nach dem Ausland werden nur befördert und ausgezahlt, wenn sie den für die einzelnen Länder vorgeschriebenen Beförderungsbedingungen entsprechen. J. B. sind nach einer Reihe von Ländern auf den Abschnitten zu den Postanweisungen keinerlei Mitteilungen zugelassen. Ferner ist bei vielen Ländern vorgeschrieben, daß die Absender gleichzeitig mit der Einschließung der Postanweisungen die Empfänger durch besondere Schreiben von der Einschließung in Kenntnis setzen müssen. Es ist zu ihrem eigenen Nutzen, wenn die Einschließer von Auslandspostanweisungen diese Bestimmungen genau beachten. Die Postanstalten sind zu Auskünften stets gern bereit.

Ausführungsbefehl für Geflügelbesitzer. Die Erzeugungsschlacht steht vor, daß Deutschlands Bedarf an Geflügelfleisch und Eiern aus eigenen Erzeugnissen gedeckt werden soll. Um dies zu erreichen, braucht die Menge der in Deutschland vorhandenen Hühner nicht wesentlich vermehrt zu werden; vielmehr ist die Güte des angebotenen Fleisches zu verbessern und die Legelistung des einzelnen Huhnes um mindestens zwanzig Eier im Jahr zu steigern. Dieses Ziel läßt sich zweifellos erreichen, und zwar durch weitgehende Ausfüllung aller Geflügelhalter. Die Landesbauernschaft Sachsen hat zu diesem Zweck eine Landesgeflügelberaterin (apropos Geflügelzüchterin) angestellt und zu ihrer Unterstützung auf dem Land ehrenamtlich tätige sachverständige Frauen als Kreis- und Bezirksberaterinnen für Geflügelzucht beauftragt. Diese Kräfte werden fortan weitgehende Ausfüllung im Sinne der Erzeugungsschlacht bei jedem Geflügelbesitzer betreiben.

Die weiße Teich- oder Seerose mit ihren herrlichen vielblättrigen Blütenkronen und den langstieligen schönen dreieckigen Blättern gehört in Sachsen schon zu den Gewässern, die man in der freien Natur äußerst selten antrifft. Selbst da, wo sie von Naturfreunden ausgeföhrt worden ist, damit sie verdorrene Teiche belebe, war sie vor Nachtstellungen nicht sicher. Früher, wo man in jeder Pflanze besondere Heilkräfte suchte, stellte man ihr nach, weil man in ihren Säften ein Mittel gegen Schlagfluß (!) und Ruhr vermutete. Aus den Blüten bereite man einen reizüberhebenden Sirup! Heute wird sie verfolgt, weil ihre dekorativen Blüten für Traverstempel begehrte sind. Die wenigen Exemplare dieser fast in ganz Deutschland geschöpften Pflanze, die wir in Sachsen noch haben, sollen unter allen Umständen erhalten werden, damit im Laufe der Zeit das schöne Wasserlilienwäldchen wieder mehr Verbreitung findet. Wer von wahrer Liebe zur Natur befeuert ist, wird sich an der auch in Sachsen bedrohlichen Schatz genießenden Seerose nicht vergreifen.

Wetterbericht.

Reichwetterdienst, Ausgabeort Dresden, Vorbereitete für den 13. Juni: Abkühlende Südwest- bis Südwinde, wieder vielfach heiter, Vorwiegend trocken, warm.

Für Verständigung mit Deutschland.

London. Der bekannte Außenpolitiker des „News Chronicle“, Vernon Bartlett, befaßt sich mit den voranschreitenden politischen Absichten des neuen englischen Außenministers Sir Samuel Hoare und glaubt, daß dieser einen echten Vorschlag für eine Verständigung mit Deutschland befürworten werde.

Gewaltiges Aufsehen in Paris.

Paris. Die Erklärung des englischen Thronfolgers hat in Paris gewaltiges Aufsehen erregt. Die Presse sucht zu ergründen, ob die Ausführungen als eine politische Kundgebung zu werten seien oder nur als eine bössliche Geste zu gelten hätten.

Sachsen und Nachbarschaft.

Meißen. Verkehrsunfall. In Ockrilla stieß ein Kraftwagen mit einem Motorrad fest zusammen. Dabei wurde der Motorradfahrer Seiffert aus Werban auf die Straße geschleudert und erlitt einen Schädelbruch. Der etwa 30 Jahre alte Verunglückte starb im Landkrankenhaus.

Meißen. Kraftwagenfahrer flüchtet nach Unfall. Auf der Staatsstraße nach Zehren wurde in der Nacht der landwirtschaftliche Arbeiter Helmut Moritz aus Ruchütz tot neben seinem Fahrrad liegend aufgefunden. Er war offenbar von einem Fernkraftwagen überfahren worden. Der Wagenführer ergriff die Flucht und ließ den Verunglückten liegen.

Nabena. 700-Jahrfeier. Die Stuhlbauerstadt Nabena begeht in diesen Tagen ihr 700jähriges Bestehen. Bei einem Heimatabend verlas Bürgermeister Jeuner ein Telegramm des Führers und Reichstanzlers. Die Grüße und Wünsche des Reichsstatthalters Rutschmann überbrachte Kreisleiter Walter. Am Sonntagmorgen wurde eine Ausstellung von Erzeugnissen der heimischen Industrie eröffnet. Bunte Bilder aus der 700jährigen Geschichte der Feststadt zeigte der prächtige Festzug. Mit großem Erfolg gelangte das Festspiel „Sonnenwende auf Nabena“ zur Aufführung. Am kommenden Sonntagabend wird das Fest mit Veranstaltungen der NSDAP und einem Marktfest seinen Höhepunkt erreichen. Am Sonntag findet mit einer Wiederholung des Festzuges, des Heimatabends und mit einem großen Fackelzug die 700-Jahrfeier ihr Ende.

Dresden. 1100 000 Straßenbahnfahrergäste. Von überall werden Refordzahlen über den Verkehr während der Pfingstfeiertage gemeldet. Auch die Dresdener Straßenbahn hatte einen wahren Besuchererfolg zu verzeichnen. Soweit bisher festgestellt werden konnte, wurden am Pfingstsonntag etwa 600 000 Personen, am Montag rund 500 000 durch die Straßenbahn befördert.

Dresden. 26 Feuerwehrmänner aus Prag trafen zum Besuch der Dresdener Jahreschau „Der rote Fahn“ ein. Nach der Besichtigung der Dresdener Feuerwehrhauptwache und der Ausstellung verließen sich die Prager Gäste mit ihren Dresdener Berufskameraden zu einem geselligen Beisammensein.

Dresden. Fahrerflucht. Nachts wurde der 48-jährige Proturist Weiß, der auf seinem Fahrrad auf der Stübelsallee entfangen wurde, von einem Personenkraftwagen angefahren und zu Boden geschleudert. Mit schwerem Rückenbruch blieb er liegen und mußte ins Krankenhaus geschafft werden. Der Kraftwagenführer ergriff die Flucht, ohne sich um den Verletzten zu kümmern.

Dresden. Jagdkreis Dresden. Die Geschäftsstelle des Kreisjägersmeisters befindet sich vom 1. Juni ab in der Amtshauptmannschaft Dresden, Königs-Johanna-Straße 23, 1., Zimmer 91; Sprechzeit 10 bis 13 Uhr. Der Kreisjägersmeister ist in der Regel nur Dienst- und Freitag von 15 bis 16 Uhr zu sprechen. Auf der Amtshauptmannschaft: 25 851.

Dresden. Geschenk an die Sachsen im Elsaß-Arbeitsdienst. Wie die Arbeitsgemeinschaft Dresden mitteilt, wurde von Oberbürgermeister Förner an sächsische Arbeitsdienstmänner, die im Elsaß eine bedeutungsvolle, kulturelle Plonierarbeit für das Vaterland vollbringen helfen, ein Liebesgabenpaket zugesandt, das Rauchwaren und Süßigkeiten enthält.

Mies. Fünf Verletzte. Am zweiten Pfingstfeiertag nachmittags ereignete sich auf der Dresden-Weipziger Staatsstraße zwischen Sonnenwiese und Seebäusen ein schwerer Verkehrsunfall. Ein aus Grimma kommendes Personenauto, das mit vier Erwachsenen und einem Kind besetzt war, fuhr gegen einen Straßenbaum. Der Wagen wurde zertrümmert. Sämtliche fünf Insassen erlitten Verletzungen, die ihre Ueberführung in eine Klinik erforderlich machten.

Rittau. Refordverkehr. Auch in diesem Jahr hatten die Verkehrsmittel, die in den Pfingstfeiertagen Besucher von nah und fern den Taucher Bergen zuführen, Refordzahlen zu verzeichnen. Auf der Rittbahn Rittau-Dybin-Ronsdorf wurden an beiden Feiertagen insgesamt 31 800 Fahrgäste befördert; dazu kommen noch 6875 Dammbusbenutzer. Gewaltig war auch der Autoverkehr.

Freiberg. Gewitterschaden. Ueber Freiberg und Umgebung ging ein heftiges Gewitter nieder. Durch wolkenbruchartige Niederschläge wurde besonders der Ort Langenau heimgesucht, wo der Bahnhof zeitweise unter Wasser stand.

Freiberg. Wohnhausbrand. In Großvoigtsberg brannte das Wohnhaus des Besitzers Max Bach bis auf die Grundmauern nieder. Es handelte sich um jahrelange Brandstiftung; der Schuldige wurde dem Amtsgericht Freiberg zugeführt.

Zwickau. Der erste Autogewinn. Aus der Stadt-Postlotterie wurde der erste Autogewinn gezogen. Beteiligt waren vier Personen, darunter ein Reisender, der erst am Tage zuvor um 32 Mark bestohlen worden war, so daß er nicht in der Lage war, die Heimfahrt nach Krefeld zu bestreiten. Den glücklichen Gewinnern wurden im Rathaus sofort ihre Gewinnanteile bar ausgezahlt.

Parole für den Betriebsappell am 13. Juni.

Wenn das Wollen der Wirtschaft als Bedingung für die Lösung der sozialen Frage anzusehen ist, so ist die Erziehung des Volkes zur nationalsozialistischen Weltanschauung, zu den Begriffen von Rasse und Boden, zu Führertum, Verantwortung, Autorität und Disziplin, zu unerschütterlicher Schicksalsgemeinschaft, zu Reife, Stolz und Ehre die Lösung der Sozialordnung eines Volkes an sich.
Dr. Len.

Was man über die Benennung der deutschen Jugendherbergen wissen muß!

(N.S.B.) Es kommt immer noch häufig vor, daß Einzelwanderer und Gruppen, die sich auf Fahrt befinden und in Jugendherbergen übernachten wollen, abgewiesen werden müssen, da sie nicht die Berechtigung zur Benennung der Jugendherbergen haben. Deshalb soll an dieser Stelle einmal etwas über die Benennung der deutschen Jugendherbergen gesagt werden. Voraussetzung für die Benennung ist der Besitz eines Jugendherbergsausweises, der in verschiedener Form ausgegeben wird, und zwar:

1. **Wohnausweis.** Er ist für Jugendwanderer unter zwanzig Jahren bestimmt. Er wird ausgestellt von allen Ortsgruppen des Reichsverbandes für deutsche Jugendherbergen oder direkt von der Geschäftsstelle (Dresden-N. 21, Bismarckstraße 6) und kostet jährlich 0,50 RM. Bei der Ausstellung sind mitzubringen: Personalausweis und Lichtbild.

2. **Mitgliedskarte.** Erwachsene, die die Jugendherbergen benutzen wollen, müssen gegen Zahlung eines Jahresbeitrages von 4,— RM die Mitgliedschaft des Reichsverbandes für deutsche Jugendherbergen erwerben, dessen Mitgliedskarte als Ausweis für die Übernachtung gilt. Im übrigen gelten hier dieselben Anordnungen, wie für den Wohnausweis. Personen über zwanzig Jahre, die sich in Berufsausbildung befinden oder erwerbslos sind, bezahlen die Hälfte des Jahresbeitrages und den Übernachtungsbeitrag für Jugendliche.

3. **Führerausweis.** Übernachtungsrecht haben alle Gruppen, wenn der Führer der Gruppe einen Führerausweis besitzt. Die Gruppe selbst muß außerdem korporatistisches Mitglied im Reichsverband für Deutsche Jugendherbergen sein. Nähere Auskünfte hierüber erteilen die Ortsgruppen des Reichsverbandes oder die Geschäftsstelle.

4. **Familienkarte.** Neuerdings wurde auch die Familienkarte eingeführt. Eltern, die mit einem Kind und mehr wandern, bezahlen nur die Übernachtungsgebühr für Jugendliche.

Die Übernachtungsgebühr beträgt für Erwachsene 0,50 und für Jugendliche unter 20 Jahren 0,30 RM. Gruppen der HJ und Schulen 0,20 RM. (pro Kopf).

Da es den Herbergsleitern streng verboten ist, Wanderer oder Gruppen ohne Ausweis aufzunehmen, wagen sich alle, die gern wandern, und dabei unsere schönen Jugendherbergen benutzen wollen, einen der vier Ausweise vorzulegen.



Von der 75-Jahr-Feier der Deutschen Turnerschaft. Bei der Jubiläumsfeier der Deutschen Turnerschaft wurde der Reichssportführer v. Litzmann und Oken wieder einstimmig zum Führer der D.T. gewählt. — Unter Bild zeigt den Reichssportführer im Kreise der Turnerschüler in Koblenz. (Weltbild — M.)

Sonne und Ferien.

Ferienstimmung ist eingezogen in den Alltag des Menschen. Vorfreude auf die Zeit, die es ihm gestattet, einige Tage — und wenn er es ganz gut hat — einige Wochen ganz nach seinem Wunsche einzurichten und zu leben. Da wird bereits eifrig der Fahrplan studiert, die Kasse gelichtet, der Reiseplan festgelegt. Es ist die schönste Zeit für den arbeitenden Menschen, diese Zeit der Vorfreude auf Tage der Erholung. Verschieden und unterschiedlich ist die Sehnsucht des Einzelnen. Da möchte der, der an der Küste wohnt und dem das Meer in seiner ganzen Vielgestaltigkeit sich täglich offenbart, hinein in die Berge, möchte hinaus in den Wald, den deutschen Wald, dessen weite grüne Dome jedem Deutschen Stunden wirklicher Erholung und innerer Einkehr geben. Der aber, dem es verhängt ist, sich nach der Arbeit in diesen grünen Hallen zu ergönnen, sehnt sich ans Meer. Ihn lockt die Weite, die unendliche Weite des Meeres, das ihm immer wieder etwas Neues, Gewaltiges gibt in seiner wechselvollen Stimmung, in seinem ruhigen Gleichmaß der Wellen oder auch in seinem zornigen Aufbrauen, wenn es gegen die Küste Sturm läßt und sich brüllend gegen die ihm von Menschenhand gebotenen Schranken wirft. So träumt jeder von einem anderen Ziel, jeder malt sich seine Ferien aus, sucht in farbigen Werbechriften, forscht bei Bekannten und Freunden nach einem schönen Fleckchen deutscher Erde. Und nicht leicht ist die Auswahl. Die deutsche Heimat bietet soviel Schönes, gibt jedem das, was er sucht, Ruhe, Abgeschlossenheit und Entspannung. So wird eifrig erwogen und verworfen, wieder aufgenommen und von neuem geprüft, bis dann endlich alles beschlossen ist, der Urlaub beginnt und man hinausfährt, um dann wiederzukehren in das Heim, mit vielen Erinnerungen an schöne Stunden, die man verlebte, aber auch bereits mit Plänen, wie man die Zeit im nächsten Jahre noch ganz anders ausnützen werde, wie man dieses oder jenes besser machen werde.

Innenminister Dr. Frick zum Jugendherbergswerk.

Immer schon war die Wanderlust tief im deutschen Gemüt verankert. Wenn die Liebe für sein deutsches Volk ins Herz gekrabbelt ist, den zieht es auch immer wieder hinaus in Täler und Wälder, auf waldbumrauschte Berge und an stille Seen. Diesem Ziel, die herrliche deutsche Heimat fernenzulernen und gleichzeitig im Kameradenkreis neue Kraft für neue Arbeit zu schöpfen, dient das Deutsche Jugendherbergswerk.

Viele Stätten bieten im ganzen Reich an landschaftlich und geschichtlich bedeutenden Stätten unserer Jugend schon einen allem Fremdenbetrieb fernem naturgebundenen Aufenthalt. Manches aber muß noch geschaffen werden; und der Wander- und Jugendherbergsgedanke, der die Jugendziehung so hervorragend fördert, muß noch tiefer ins ganze Volk dringen. Deshalb möge auch während der jetzigen Osterwoche jeder, der sein Volk und seine Heimat liebt, durch seine Mithilfe dem Werk zum Erfolg verhelfen. (gez.) Dr. Frick.

Grubenbrand fordert vier Todesopfer.

Vor den Pfingstfeiertagen war beim Brückberg-Schacht I der Gewerkschaft Morgenstern bei Zwickau in einem Flöz ein Brand entstanden, der sofort bekämpft wurde. In der Nacht zum Dienstag gewann das Feuer starke Ausdehnung und griff auf einen Blindschacht über, der anscheinend zusammengebrochen war. Durch diesen Zusammenbruch trat ein Wettersturz ein. An der Stelle, wo die Abbaumungsarbeiten betrieben wurden, zeigte sich starkes Brandwetter. Die dort tätigen Beamten und Arbeiter des Schachtes erlitten Gasvergiftung. Tödlich verunglückt sind der Schachtmeister Kurt Weiß, der Revierführer Walter Sommerschuh, der Häuer Gottfried Kunze aus Zwickau und der Häuer Wieg Landorf aus Mülsen St. Jakob. Mehrere Verletzte mußten ins Krankenhaus gebracht werden.

Das Unglück ereignete sich um 12 Uhr nachts. Obwohl seit Freitag seit eine Rettungsabteilung in der Grube war, wurden sofort die Rettungsmannschaften aller Morgensternschächte alarmiert. Gegen 5 Uhr kam es beim Abkühlen des Brandes zu einer Explosion. Dabei wurden die vier Männer tödlich verletzt; außerdem wurden mehrere Verletzte mit schweren und leichten Kohlenstaubvergiftungen geborgen. Zwei von ihnen mußten in das Krankenhaus gebracht werden. Die meisten der dreißig Mann starken Truppe konnten nach erfolgreichen Wiederbelebungsversuchen nach Hause entlassen werden. Ein Arbeiter wird noch vermisst. Das Unglück hat in weiten Kreisen der Stadt lebhaften Bestürzung hervorgerufen. Zum Zeichen der Trauer wurden alsbald die Fahnen, die noch vom festem besetzten Stadtfest her die Straßen schmückten, eingezogen oder auf halbmast gesetzt.

Ein fünftes Todesopfer.

Zwickau, 12. Juni. Am Dienstag mittag wurde der Arbeiter, der nach dem Unglück auf dem Brückbergschacht der Gewerkschaft Morgenstern vermisst worden war, als Leiche geborgen. Er war, als er vermisst hatte, den Ausgang zu erreichen, von der 5. in die 4. Sohle abgestürzt. Das Unglück hat damit insgesamt fünf Todesopfer gefordert.

Das Beileid des Reichsstatthalters.

Reichsstatthalter Rutschmann hat an die Gewerkschaft Morgenstern in Zwickau folgenden Telegramm gerichtet: „Zu dem schweren Grubenunglück, bei dem leider auch vier Bergleute zum Opfer gefallen sind, spreche ich Ihnen mein tiefstes Beileid aus und bitte, dies auch den Angehörigen der Opfer übermitteln zu wollen. Zur Verringerung der Not der Angehörigen habe ich der Kreisleitung Zwickau 2000 Mark zur Verfügung gestellt.“

Bücherei.

Der Mann der den Führer modellierte. Ein deutscher Bildhauer ist es, der die neue bildhauerische Aufgabe, die Führerrolle unserer Zeit zu gestalten, angepaßt und gelöst hat. Die Aufgabe war vor gut 10 Jahren noch gar nicht da, denn erst aus den Erschütterungen und Verwirrungen, die der Weltkrieg hinterließ, stieg er auf, der neue Typ von Männern, die wir „Führer“ nennen. Weisermanns Monatshefte veröffentlicht in ihrer Junihefte einen Beitrag von Carl Meißner „Führerrolle“, der sich mit der Arbeit des Bildhauers Josef Thorak befaßt. Bildnisplastiken der 4 größten Führerpersönlichkeiten unserer Zeit: Hitler, Mussolini, Pilsudski und Kemal Pascha sind vollendet wiedergegeben und zeigen die große Kunst Thoraks. Beachtlich ist, daß außer der Büste von Pilsudski alle Bildnisse nach dem Leben geformt sind, was den wenigsten Künstlern ermöglicht wird.

Börse, Handel, Wirtschaft.

Mitteldeutsche Börse in Leipzig vom 11. Juni

Infolge fehlender Aufträge blieb das Geschäft sehr klein. Am Rentenmarkt kam es nur zu unbedeutenden Verschönerungen. Reichsbank 2,75, Schnellpressen 3,12, Sachjenwert, Deutsche Lon, Somag und Staatst je 1,5 Prozent schwächer. Bergbauwerk Riesa und Dortmunder Ritter sowie Preßburger Braunkohlen und Elektra je 2 Prozent höher. Rückgängig waren Chromo Rajort um 1,5, Mansfeld um 2, Fritz Schulz um 2,5 und Leipziger Feuer am 3 Prozent. Trapp & Münch 3 Prozent Gewinn.

Chemnitzer Schlachtviehmarkt vom 11. Juni. Auftrieb: Ochsen 40, Bullen 108, Kühe 258, Färsen 20, Fresser 6; Kälber 628, Schafe 244, Schweine 1088. Marktverlauf: Rinder, Kälber und Schweine gute, Schafe langsam. Preise: Rinder: Ochsen: a 41-42, b 37-40, c 34-35; Färsen: a 42, b 38-41, c 34-35; Kühe: a 40-42, b 34-39, c 28-32, d 18-25; Färsen: a 39-42, b 36-38; Kälber: Sonderklasse —; andere Kälber: a 57-62, b 50-56, c 42-48, d 32-41; Färsen und Hammel: a 43-45, b 40-41, c 31-37; Schafe: a 35-39; Schweine: a 48-50, b 47-50, c 47-50, d 42-49, g 1 46-47, g 2 43-45. Ueberstand: Schafe 9.

Leipziger amtlicher Großmarkt für Getreide und Futtermittel vom 11. Juni. Sämtliche Preise unverändert.

Dresdner Schlachtviehmarkt vom 12. Juni 1935.

Preise: Ochsen: a) 42; b) 39-41; c) 37-38; d) 34-35. Bullen: a) 42; b) 41-42; c) 39-40; d) 35-37. Kühe: a) 42; b) 35-42; c) 29-35; d) 21-28. Färsen: a) 42; b) 40-41; c) 36-39. Fresser: 30-35. Kälber: A. 60-64; b) 50-60; c) 42-50; d) 39-40. Färsen: A. a) 1. 48-50; 2. —; b) 1. 42-45; 2. —; c) 40-45. Schafe: a) 38-42; b) 35-36. Schweine: a) 1. 49-51; 2. 46-48; b) 47-49; c) 45-48; d) 45-49; e) —; f) —; g) 1. 44-46; 2. 42-43. Auftrieb: 684 Rinder, darunter 80 Ochsen, 174 Bullen, 353 Kühe, 26 Färsen, 51 Fresser; zum Schlachthof direkt: 1 Bulle, 274 Auslandsrinder, 1273 Kälber, 2 zum Schlachthof direkt. 208 Schafe. 2017 Schweine, 23 zum Schlachthof direkt. — Ueberstand: 1 Kuh, 162 Schweine Marktverlauf: Rinder still, Kälber gut, Schafe mittel, Schweine langsam.

Amstliche Berliner Notierungen vom 11. Juni.

(Sämtliche Notierungen ohne Gewähr.)
Berliner Wertpapierbörse. Die Börse eröffnete nach der dreitägigen Feiertagsunterbrechung in überwiegend schwächerer Haltung. Blankotagesgeld erforderte nach wie vor 3/4 bis 3/8 Prozent. Im Verlauf der Börse traten noch in vereinzelten Fällen weitere Kursrückgänge ein. Meist machte sich auf erniedrigter Basis Rückaufbesserung bemerkbar, so daß das Börsenbild später ein erhobenes Aussehen zeigte. Privatdiskont unverändert 3 Prozent.

Bericht vom Berliner Getreideverkehr. Nach den Feiertagen zeigte der Markt im allgemeinen ein recht ruhiges Bild. Weizen begegnet kleiner Nachfrage, auch für Roggen macht sich langsam wieder einiges Interesse bemerkbar. Daser fehlt weiter. Futtergerste wird meist nur in schweren Quantitäten angeboten. Weizenweine wurden mit 200 Mark genannt. Roggenweine, mit und ohne Veredlung zur Haserinsuhr, waren gesucht. Ein zuverlässiger Preis war aber mangels Angebots nicht zu erfahren. Ein amtlicher Berliner Getreidegroßmarktverkehr fand am Dienstag nicht statt.

Berliner amtliche Notierungen für Kauffutter. I. Erzeugerpreise „ab märkischer Station“ frei Wagon. II. Großhandelspreise waggontreu „Berliner Stationen“. Beide Notierungen gelten für 50 Kilogramm in Reichsmark. Drahtgepresstes Roggenstroh (Quadratballen) 2,10-2,20 (2,65), drahtgepresstes Weizenstroh (Quadratballen) 1,90-2,00 (2,45), drahtgepresstes Haferstroh (Quadratballen) 2,00-2,15 (2,45-2,55), drahtgepresstes Gerstenstroh (Quadratballen) 2,00-2,15 (2,45 bis 2,55), Roggenlangstroh (zweimal mit Stroh gebündelt) 2,30-2,50 (2,70-2,85), Roggenlangstroh mit Bindfaden gebündelt 2,10-2,30 (2,50-2,60), bindfadengepresstes Roggenstroh 2,00-2,15 (2,35-2,45), bindfadengepresstes Weizenstroh 1,90-2,05 (2,25-2,35), Häcksel 2,85-3,25 (3,35-3,55). Tendenz: Ruhig. Handelsübliches Heu, gesund und trocken, nicht über 30 Prozent Befehl mit minderwertigen Gräsern 3,00-3,50 (3,60-3,80), gutes Heu, gesund und trocken, nicht über 10 Prozent Befehl mit minderwertigen Gräsern. 4,30-4,60 (4,70-5,00). Luzerne, lose 4,00-4,50 (—), Timothy, lose (—), Kleehheu, lose (—), Weizenheu, rein, lose (—), Weizenheu, rein, lose (Bartbe) 3,40-3,70 (4,00-4,10), Weizenheu, lose (Bartbe) 3,05-3,15 (3,35-3,80). Drahtgepresstes Heu 40 Pf. über Notiz. Tendenz: Fest.

Die heutige Nummer umfaßt 8 Seiten

Hauptverleger Hermann Löffel, Wilsdruff, zugleich verantwortlich für den gesamten Textteil. Verantwortlicher Anzeigenleiter: Erich Reiche, Wilsdruff. Druck und Verlag: Buchdruckerei Tribst 3 Schuntz, Wilsdruff. — D.M. V. 35. 1555.

Landesverein für Volksgefundung Ortsverein Wilsdruff (Homöopath. Verein)

Am 14. und 15. Juni, 18.30 und 21 Uhr zeigen die **Kinderschlüsseln** Lichtspiele den mit dem Staatspreis 1935 ausgezeichneten Reichsparteitagfilm der SED. 2.

„Triumph des Willens“

Nur deutsche Volksgenossen muß diesen einzigartigen Film gesehen haben. Niemand verjähme, diesen Film, der zum Erlebnis der gesamten Nation wird, sich anzusehen. Ich erwarte von allen Mitgliedern und deren Frauen den Besuch. Karten zu 4 Pf. sind bei den zuständigen Blockwarten zu entnehmen.

Richter, Vereinsleiter.

Landwirtschaftlichen Arbeiter sucht Häbold, Keffelsdorf

Hochtragende Kuh zu verkaufen.

Zu erfragen in der Gesch. ds. Bl.

Alle Familien-Drucksachen fertigt schnell und preiswert an die Druckerei ds. Bl.

MAGGI Fleischbrüh-Würfel enthalten besten Fleischextrakt

3 Würfel für 10 Pf. ergeben 3/4 Liter feinste Fleischbrühe

Neue Matjesheringe

vorzugliche Qualität, frisch eingetroffen.

Alfred Piehsch

Sicherheitsleistung 750-1000 RM. erforderlich. Bewerbungen unter 1502 an die Geschäftsstelle ds. Bl.

Schreibgewandter Herr oder Dame

in gute Stellung

f. Lohnwesen gesucht

Bitte berücksichtigen Sie bei Ihren Käufen unsere Interessen!

Tagespruch.

In der Betrachtung jeglicher Gefahr,
Wo's die Erfüllung heil'ger Pflichten gilt,
Besteht der wahre ehrenwerte Mut.

Einen traurigen Mann erblick ich, aber kein trauriges
Kind. Jean Paul.

Die deutsche Staatsangehörigkeit
aberkannt.

Auf Grund des § 2 des Gesetzes über den Widerruf
von Einbürgerungen und die Aberkennung der deutschen
Staatsangehörigkeit vom 14. Juli 1933 (Reichsgesetzbl. I S. 480) hat der
Reichs- und preussische Minister des Innern 38 Reichs-
angehörige der deutschen Staatsangehörigkeit für ver-

Wohlfund und Vertrauen.

Der Präsident der Ungarischen Landwirtschaftskammer
über den Aufschwung der deutschen Wirtschaft.
Der Präsident der Ungarischen Landwirtschaftskammer,
Andreas Recser, veröffentlicht im Organ des
Ministerpräsidenten Gömbös 'Küggelteseg' unter dem
Titel 'Das Kennzeichen des ganzen deut-

Wohlfund und Vertrauen.

Zweitens hat die deutsche Regierung eine Stabilität
der Preise und der Arbeitslöhne geschaffen.
Die Arbeit wird heute in Deutschland angemessen bezahlt.
Die Unternehmungskluft steigt, Wohlfund, Stabilität und
Inverficht kennzeichnen das heutige deutsche Wirtschafts-

Wohlfund und Vertrauen.

Charakteristisch für die Zunahme des Wohlfundes in
Deutschland ist das geradezu fürmische Anwachsen
der Sparsparlagen. Die Fabriken, die während der
Wirtschaftskrise der letzten Jahre stillgelegt waren, werden
jetzt der Reihe nach wieder in die produktive Arbeit
eingeschaltet. Im Staatshaushalt kommen bereits die
Wirkungen der allgemeinen Wirtschaftsbelebung zum
Ausdruck. Auch in der Landwirtschaft sind günstige An-

Schwere Unwetterverwüstungen während der
Pfungstfeiertage Wolkenbrüche und Hagelstürme in Polen, England
und Frankreich — Schneesturm auf Neuseeland

Nicht überall war das Pfingstwetter so herrlich und
sommerlich wie bei uns. Jenseits der deutschen Grenz-

So ging in Polen in der Gegend von Przemyśl
ein schweres Unwetter nieder, bei dem Hagelkörner in
Größe von Gänsefüßern schweren Schaden anrichteten. Ähn-

In östlichen Südenland herrschte während der
Pfingsttage ein Unwetter, wie man es selten erlebt hat.
Schwere Gewitter wechselten mit Regen und Hagel-

Frankreich wurde während der Pfingstfeiertage
von einer Hitzewelle heimgesucht, die stellenweise
schwere Gewitter, mit zum Teil wolkensbruchartigem Regen,

Frankreich wurde während der Pfingstfeiertage
von einer Hitzewelle heimgesucht, die stellenweise
schwere Gewitter, mit zum Teil wolkensbruchartigem Regen,

Minuten die meisten Häuser unter Wasser standen. Gleich-

Viele Häuser wurden verschüttet oder fortgerissen.
Menschenleben sind, soweit bekannt, nicht zu beklagen.
Die Südbinsel von Neuseeland wurde während
der Pfingstfeiertage von schweren Schneestürmen

90 Prozent der Ernte vernichtet.

Schwere Ernteschäden durch Hagelschlag.

Über Boizenburg (Mecklenburg) entlud sich am
Dienstag ein furchtbares Hagelwetter, das
hauptsächlich in den Ortshäfen Heide und Gresse
großen Schaden anrichtete. Während in Boizenburg selbst
die Hagelkörner stellenweise die Größe eines 10-Pfennig-

Auf den Feldern, die von dem Unwetter heim-

Traurige Pfingstbilanz.

Schwere Autounfälle forderten zahlreiche Opfer.
Infolge des überraschend guten Pfingstwetters war
der Autoverkehr auf den Landstrassen so stark wie selten.
Leider ging es dabei nicht ohne schwere Unfälle ab, die
mehrere Todesopfer und viele Verletzte forderten.

Im bayerischen Oberland forderte der
Pfingstverkehr allein im Kreise Weilheim vier Men-

Im bayerischen Oberland forderte der
Pfingstverkehr allein im Kreise Weilheim vier Men-

Im bayerischen Oberland forderte der
Pfingstverkehr allein im Kreise Weilheim vier Men-

Im bayerischen Oberland forderte der
Pfingstverkehr allein im Kreise Weilheim vier Men-

unweit von Spangenhäusen ließ der Jäger Ludwig
Siebenhütter auf seinem Motorrad mit einem Kraft-

Auf der Straße Stuttgart-Bradenheim
stießen ein Verkehrsomnibus und ein Personenkraft-

Der Kraftwagen des Baumunternehmers Schlüter aus
Nordhorn, der sich gemeinsam mit seiner Frau und seinen

Auf der Provinzialstraße Köln-Düsseldorf
wurde ein Motorrad von einem ihm folgenden Motorrad-

In der Rheinpreußenstraße in Homberg saßen
zwei Personenkraftwagen mit erheblicher Geschwindigkeit

Ein mit vier Personen besetzter Kraftwagen aus
Berlin sollte am ersten Feiertag etwa 200 Meter hinter

Befreiung

Der Roman einer Jugend . von Emmy von Winterfeld-Warnow

Alle Rechte vorbehalten. Copyright by Verlag Neues Leben, Bayr., Gmeln.

Wirklich, nebenan wurde ein Stuhl gerückt, dann kamme
ein Streichholz auf. Bei den beiden vorn wurde es dunkel.

„Fort aus dem Mondstreifen! Dort ist Schatten!“ be-

„Du bist nicht Angst! Soll ich dir eine Blutvergiftung

„Unfinn! Was! Sonst mache ich's selbst!“ Er wollte sich

„Was ist denn das für ein Geschöpf? Dem allein ver-

„Entferne mir erst das Schrotkorn, dann erzähle ich

Zur Vorsicht hielt Hansen das Taschmesser vorher in
die offene Flamme einer Kerze, um es zu desinfizieren.

„Schwieriger war die Frage, wo bleibt man mit den blut-

Hilfiges sah ihn jetzt hantieren gleich der besten Wachs-

„Sei still, es konnte schlimmer kommen! Es ist doch

„Ra, eben deshalb mußten wir's selbst machen. Wenn

„Und nun warte, ich mache dir noch eine Tasse Kaffee,

„Unfinn! Die keine Schmarre!“

„Doch! Und dann erzählst du mir noch die Geschichte

„Puppe ist gut! Das ist das sehr hoch geschätzte Bild

„Sie erbarmt sich aller menschlichen Fehler und Sünden.

„Th —“ machte Hansen nur. Er verstand. Trotz aller

Er erzählte von der heiligen Insel Enoshima, die mit

„Sie erbarmt sich aller menschlichen Fehler und Sünden.

(Fortsetzung folgt)

Der Dittmann Goldenitz beim Überholen eines anderen Kraftwagens mit etwa 80 Kilometer Geschwindigkeit gegen einen Baum. Durch den furchtbaren Anprall wurde der Wagen vollständig zertrümmert. Die beiden vorn sitzenden Männer, Vater und Sohn Steinwiltz, waren auf der Stelle tot. Die hinten sitzende Frau und Tochter Steinwiltz erlitten schwere Verletzungen.

Auch in Hagen kam es zu einem schweren Verkehrsunfall. Ein Sanitätsauto, das aus Meggen (Kreis Olpe) kam, prallte hinter einer Straßeneinengung auf einen Personenkraftwagen auf, der aus Iserlohn kam und mit fünf Personen besetzt war. Der Personenkraftwagen wurde gegen die Wand eines Brauereigebäudes geschleudert. Sämtliche fünf Insassen des Personenkraftwagens und der Fahrer des Sanitätsautos wurden mit Verletzungen ins Krankenhaus geschafft.

Der Wahnmeg der griechischen Regierung.

Recht König Georg II. auf den Thron zurück?

In Griechenland ist das Ergebnis der Wahlen zur Nationalversammlung, die Pfingsten stattgefunden haben, der Gesprächsstoff des Tages. Die Regierungspartei des Ministerpräsidenten Tsaldaris hat 70 Prozent der abgegebenen Stimmen, die monarchistische Partei 20 Prozent und die kommunistischen zehn Prozent auf sich vereinigt. Sonderbarerweise haben die Wählerlisten für die kommunistische Partei gestimmt, die dadurch einen Stimmenzuwachs zu verzeichnen hatte, ohne allerdings ein Mandat zu erlangen. Auf Kreta, wo Venizelos noch über viele Anhänger zu verfügen scheint, haben 80 Prozent der Wahlberechtigten nicht abgestimmt. Von den 35 000 abgegebenen Stimmen waren 24 000 für die Regierung. Der griechische Monarchistführer General Metaxas hat zugegeben, daß er eine Wahlüberzählung erlitten habe. Die monarchistische Idee habe trotzdem geheit. Alle Regierungsandidaten hätten die Wiedererrichtung des Königtums versprochen, so daß eine Volksabstimmung nicht mehr nötig sei.

In der französischen Presse wird ebenfalls der Ausgang der griechischen Wahlen als ein einwandfreier Sieg des monarchistischen Gedankens gewertet.

Das Pariser Blatt „Leuvre“ meint in bezug auf die künftige griechische Außenpolitik, die Balkanpolitik werde sich Georg II., falls er den Thron besteige, von selbst aufspinnen, sei er doch mit allen Herrscherfamilien der Balkanstaaten verwandt und verschwägert. Aber dies sei Georg II. gegen Italien einseitig was augenblicklich eine gewisse Bedeutung habe. Ähnlich wie die französische Presse berichten die Londoner Blätter, daß die Wahlen in Griechenland einen Sieg der Monarchisten gebracht hätten. Die griechische Volkspartei, die die größte Mehrheit errungen habe, unterscheide sich in ihren monarchistischen Zielen von den monarchistischen Parteien Griechenlands nur durch die Methoden zu ihrer Erreichung. Nach einem entsprechenden Beschluß des griechischen Parlaments solle König Georg von Griechenland, der sich zur Zeit in London aufhalte, vom Parlament gebeten werden, auf den griechischen Thron zurückzuführen.

Bei den griechischen Wahlen handelte es sich um die Austragung von Meinungsverschiedenheiten unter den griechischen Monarchisten. Während General Metaxas für die sofortige Zurückberufung des Königs war, verlangte Tsaldaris erst die Wahlen, dann eine entsprechende Antragsstellung durch die aus diesen hervorgehende Nationalversammlung.

500 Jahre Dom zu Uppsala.

Die älteste Kirche des germanischen Nordens.

Die älteste Kirche des germanischen Nordens beging unter einzigartigen Feierlichkeiten ihr 500jähriges Jubiläum. Schon am frühen Morgen läuteten die Glocken vom Dom zu Uppsala den großen Tag ein. König Gustaf von Schweden, der Kirchenminister und andere Mitglieder der Regierung, die evangelischen Erzbischöfe der nordischen und der baltischen Nachbarländer waren zu Besuch eingetroffen; dazu alle geistlichen Würdenträger aus Schweden. Das idyllische Universitätsstädtchen ist flaggen geschmückt. Schon viel länger als dieser Bau steht der geistige Mittelpunkt Schwedens, das nahegelegene alte Uppsala, in heidnischer Zeit sogar die Residenz der schwedischen Könige.

Befreiung

16)

Der Roman einer Jugend . . . von Emmy von Winterfeld-Warnow

Nachdruck verboten. Alle Rechte vorbehalten. Copyright by Verlag Neues Leben, Bayr. Ometz.

„Ihre Augen folgen den Schiffen auf dem Stillen Ozean —“

„Den Schiffen — ah!“ — Run atmete auch Hansen tief und schwer. „Den Schiffen — wäre ich auf solchem Schiff! Hilfliges, ich glaube, wir beiden sind doch nicht die richtigen Verdächtigen! Es ist zu viel vom deutschen Primaner in uns. Wie wär's, wenn wir die Sache jetzt aufstießen?“

„Können wir's denn? Die Line wartet heute so wie alle Tage. Der Wirt hat noch eine hübsche Rechnung. Und dann — jetzt plötzlich brau sein? Bahl! Komm, dich hat dieser Schuß melancholisch gemacht. Und ich habe ihn doch bekommen! Nicht du.“

„Gerade deshalb . . . Wenn ich ihn bekommen hätte, wär's egal. Aber so . . .“

Hilfliges sprang auf.

„Run aber Schluß! Sonst werden wir beide noch sentimental. Ich danke dir, Hansen! Und sorg' dich nicht. Die Kleine Schramme heilt bald. Gute Nacht!“

„Soll ich nicht mitkommen?“

„A bewahre! Einer allein fällt am wenigsten auf. Leise, daß keine Alte nicht aufwacht! Ihre weiche Nachtmüge ist ja sehr edelmütig. Wächte ihr aber doch in diesem Augenblick nicht gern begegnen. Ein bißchen erinnert sie mich immer an die Knäuelperle im Märchen!“

Lachend war er schon hinausgetreten. Hansen sah ihm nach, wie er durch das Gemirr der Straßen und Gäßchen der Altstadt den neuen Stadtteilen zustrebte. Der übergehängte Mantel flatterte im Winde.

Früher, auf der Penne waren sie gute Spielkameraden gewesen, dann Freunde in den höheren Klassen, und jetzt waren sie nicht jetzt verbunden auf Gedeih und Verderb?

Wovon man spricht.

Zwei Tage, die dem Jahr seine besondere Bedeutung geben — Der verfunkenete Schak und die aufgelauchte Romantik — Audenkenjäger am Werk — Verkehrsmittel für Geschäfts- und für Vergnügungsreisende.

Das waren zwei Pfingsttage, wie wir sie gebrauchen konnten! Die Wetterpropheten hatten diesmal mit ihrer Voraussage recht behalten. Sonne, Mond und Sterne taten ihre Pflicht und bescherten uns das herrlichste Pfingstwetter. Die Sonnenstrahlen pupten unseren inneren Menschen blühend; es war ein Großreinemachen in Herzen und Gemütern. Das Jahr kann getroßt noch mehr als 365 Tage haben, wenn es nur stets zwei solche Pfingsttage gibt, nicht wahr? Man wandert gern die ganze Zeit über im tiefen Tal, wenn man einmal auch einen Ausblick von der Höhe ans genießen kann. Solche Höhepunkte im Leben lassen einem das ganze Alltags-treiben in einem anderen Lichte erscheinen. Sie verklären es sichtlich, wie die liebe Sonne in diesen Tagen mit ihrem goldenen Segen die ganze Natur erneuert und in ein Frühlingsfest hüllt. Festtage der Seele waren unsere diesjährigen Pfingstwanderungen. Sie verschafften uns die beglückende Erkenntnis, daß das Leben, mag es uns sonst auch noch so hart anpacken, wert ist gelebt zu werden, und daß es ein Gottesgeschenk ist, diese Erkenntnis mit pfingst- und lebensfrohen Volksgenossen zu teilen.

Die Romantik soll, wie man behauptet, aus unseren nüchternen technischen Zeitalter ein für allemal verschwunden sein. Es gibt keine Märchen, keine Geheimnisse oder Abenteuer mehr. Den Gedanken an Gulliver, den fliegenden Holländer oder Robinson Crusoe müssen wir, so sagt man ja wohl, uns aus dem Kopfe schlagen und die Erzählungen unserer Knabenbücher von Piraten, verschollenen Seereisenden, vergrabenen Schätzen und ins Meer versenkten Kriegsschiffen gründlich vergessen. Doch nun wird uns auf durchaus neuzeitliche Art, nämlich durch den Koffer und auf dem Wege über die Rotationsmaschinen eine höchst unzeitgemäße, höchst romantische Nachricht vorgelesen. Danach ist es einem schwedischen Vergnügungsdampfer gelungen, das Wrack eines im Jahre 1721 gesunkenen russischen Kriegsschiffes mit 200 Millionen Finnmark zu heben. Auch unsere Zeit ist also für Romantik und geheimnisvolle Abenteuer sehr empfänglich, rüht Schiffe aus, greift zu Taucherglocken und den neuesten technischen Geräten, wenn sie von verborgenen Schätzen oder versenkten Kriegsschiffen hört. Wir wollen uns daher unsere Knabenbücher aus selbiger Jugendzeit nicht verleiden lassen, sondern uns auch im Alter den Sinn für ihre farbenprächtigen Erzählungen tunst erhalten.

Bei der Jungfernfahrt des französischen Miesendampfers „Normandie“ haben Audenkenjäger über dreihundert silberne Löffel und fünfhundert Silberbecher mitgehen lassen. Vielleicht hat es sich hierbei nicht um waschechte Audenkenjäger, sondern um ein Mittelding zwischen solchen und Langsinnigen gehandelt. Jedenfalls gibt es aber, wie jedermann weiß, eine Menge Menschen, für die eine Anstichtare von einer Vergnügung wichtiger ist als der Genuß des Bergsteigens oder der Anblick der herrlichen Alpenlandschaft oder die vom Autogramm eines Künstlers mehr entzückt sind als von seinem Gesang oder Vortrag. Sie haben keine Augen für die Schönheiten der von ihnen durchwanderten Gegend, weil sie von dem Gedanken besessen sind, von jedem Orte ein Erinnerungsbild mit nach Hause zu nehmen. Ihre Koffer sind von Hotelzetteln überfüllt und mit jeztlicher Art Audenken vollgepackt. Diese Audenkenjäger gleichen Menschen, die bei einem fesselnden Vortrage einschlafen, weil sie wissen, daß sie sich hinterher einen gedruckten Auszug des Vortrags kaufen können.

Ein Blühflugzeug der Deutschen Luftwaffe hat die Strecke Berlin — Venedig in 85 Minuten durchflogen. Für den Geschäftsreisenden bedeutet diese Schnelligkeit eine große Ersparnis. Der Vergnügungsreisende braucht mit seiner Zeit nicht so zu geizen wie der Geschäftsmann. Mit dem Herrlichsten am Urlaub ist ja das Bewußtsein, daß man Zeit hat und den Tag nicht ängstlich in zwölf Stunden einzuteilen braucht und nicht sonst irgendeine dienstliche Pflicht zu verüben. Dieses Freiheitsgefühl, sich getroßt auch einmal verspäten, verplaudern oder „vergessen“ zu können, ist für den Naturfreund auf Reisen mit der schönsten Genuß. Für ihn ist oft sogar die Postkutsche oder das Fahrrad — vom Blühflugzeug ganz zu schweigen — ein zu schnelles Beförderungsmittel, und nur auf Schusters Rappen, kann er das ihm zuzugende Tempo entfalten. Ganz anders der Geschäftsmann. Er wird sorgsam ausrechnen, was ihm seine Zeit wert ist und wieviel Kundenbesuche er am Vormittag oder Nachmittag in der fremden Stadt bei Benutzung dieses oder jenes Verkehrsmittels machen kann. Dabei wird es sich für ihn dann vielleicht oft herausstellen, daß er mit der teuersten Fahrart am billigsten reist.

Schießerei auf dem Fußballplatz.

Blutige Zusammenstöße mit Juden in Polen. In drei polnischen Städten ist es, wie aus . . .

Segelboote im Sturm gekentert.

Fünf Personen ertrunken.

Ein schweres Bootunglück, das vier Todesopfer forderte, ereignete sich auf dem Oresund. Sechs Mitglieder eines Kopenhagener Segelclubs hatten mit einem Segelboot eine Fahrt nach der Insel Öyen unternommen. Etwa sechs Seemeilen südlich von Öyen ging plötzlich ein heftiger Regen nieder, und gleichzeitig kam ein starker Wind auf. Das Segelboot schlug voll Wasser und kenterte. Als ein anderes Segelboot zur Hilfe herbeieilte, fand man nur noch zwei Personen im Wasser schwimmend auf. Von den übrigen vier Seglern war nichts mehr zu entdecken.

Ein zweites Unglück ereignete sich vor Stodsborg an der dänischen Küste. Ein mit zwei Brüdern besetztes Segelboot, das sich auf der Fahrt nach Helsingör befand, kenterte. Einer der beiden Brüder ertrank, der andere wurde gerettet.

Japanischer Dampfer mit 88 Mann vermisst.

Der japanische Dampfer „Jako Maru“, der mit Arbeitern für die Insel Sachalin unterwegs war, geriet in einen Sturm und sank. Da von der Besatzung und den Arbeitern, zusammen 88 Mann, keinerlei Nachrichten vorliegen, wird angenommen, daß sie ertrunken sind. Auch noch zwei andere japanische Dampfer, die sich in der gleichen Gegend befanden, werden vermisst. Man vermutet, daß auch sie in Segnet geraten sind.

Gott will doch die Freude nicht so recht aufgehen an diesen Wiedersehen.

Zu vieles anders und doch zu viel noch unverändert! Es ist eine markante Persönlichkeit, dieser Gast aus Westfalen. Die Gestalt ebenmäßig, trotz seiner respektablen Länge von 198 Zentimeter.

Eben lüftet er das Jereois, das er für die Kneipe aufgelegt hatte, und streift über die hohe Stirn.

Wie hoch diese Stirn, und wie zwingend der Blick dieser tiefliegenden ernstesten Augen. Die Nase, leicht gebuchtet, springt scharf vor. Mund und Kinn fest und energiegel.

Jetzt geht ein Lächeln über dies Antlitz, ein Lächeln, das es selbst am leichtesten und schön macht, so wie man zu einem Kinde herabblöckelt, denn der andere, der neben ihm so klein und schwächlich wirkt, hat eben gelagt: „Mit Euch, Herr Doktor, zu spazieren, ist ehrenvoll und bringt Gewinn!“

Ja, er hatte allerhand ausgesprochen von dem, was ihm hier durch die Gedanken gegangen war. Aber für solche Schmeichelei war Doktor Pagenstecher nicht zu haben. Dafür hatte ihn das Leben zu hart angefaßt. Aber er hatte es immer wieder gemeistert. Was mußte dies reiche Kaufmannsöhnchen von den Kämpfen, die er durchgemacht hatte?

Er war der Abkomme eines uralten westfälischen Bauerngeschlechts, älter als mancher Adelsname war der seine. Schon vom Jahre 1300 datierten die ersten nachweisbaren Akten. Schon Jahrhunderte war auch der Hof in der Familie. Freie Bauern auf eigenem Grund und Boden, wie nur Westfalen, Hannover und Ostfriesland sie damals kannten. Ritterbürtige Geschlechter, die manden Strauß mit den erbelegenen Grafen der roten Erde ausgefochten hatten.

Er, der Doktor Pagenstecher, war der zweite Sohn gewesen. Lange, lange schon lag der Älteste, der selbst jezt wieder zwei stramme Jungens hatte, auf dem Hof. Der Vater starb, als der Krieg ausbrach, da war er mit ins Feld gezogen. Der Bruder ordnete die Erbschaft, und ordnete sie nach seinem Gesallen und Wünschen.

(Fortsetzung folgt.)

Ferienfahrten innerhalb Sachsens mit „Kraft durch Freude“.

Das Amt Reisen, Wandern und Urlaub in der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“, Gau Sachsen, führt nicht nur Urlaubsfahrten nach den Gebieten außerhalb Sachsens durch, nein, es ist jetzt auch dazu übergegangen, Ferienfahrten innerhalb Sachsens durchzuführen.

Die Gründe hierfür sind sehr naheliegend: es gibt viele ältere Volksgenossen und Volksgenossinnen, denen eine weite Reise mitunter zu beschwerlich ist, die aber trotzdem gern einmal acht Tage ein anderes schönes Gebiet kennenlernen wollen. So ist der Wunsch laut geworden, Ferienfahrten von kurzer Reisedauer durchzuführen. Aber das ist noch nicht allein das Entscheidende; unsere sächsische Heimat ist so reich an Natur Schönheiten, daß Sachsen bestimmt mit allen anderen Gebieten Deutschlands wetteifern kann. Wir wollen dabei nur an unsere herrliche Sächsische Schweiz und an unser reizvolles Ostergebirge, an das Schwarzenberggebiet, Erzgebirge und Vogtland denken! Auch viele andere schöne Gebiete haben wir in unserem Sachsenland; alle diese sind lohnende Ferienziele. Die NSG „Kraft durch Freude“ wird unsere Volksgenossen und Volksgenossinnen, vornehmlich aus der Großstadt, in diese Gebiete führen und ihnen Sachsens Schönheiten zeigen.

Vorkünftig werden folgende Ferienfahrten innerhalb Sachsens durchgeführt: XXI A) vom Kreis Leipzig in den Kreis Auerbach, Aufnahmegebiet: Erlbach, Siebenbrunn, Marktneufkirchen, Preis je Teilnehmer 23,70 Mark; XXI B) vom Kreis Leipzig in den Kreis Freiberg, Aufnahmegebiet: Reuhausen, Seiffen, Grünthal, Preis je Teilnehmer 22,80 Mark; XXI C) vom Kreis Leipzig in den Kreis Marienberg, Aufnahmegebiet: Reichenhain, Kühnheide, Preis je Teilnehmer 23,00 Mark; XXI D) vom Kreis Leipzig in den Kreis Pirna, Aufnahmegebiet: Sächsische Schweiz, Vorschdorf, Altendorf, Wittendorf, Sebnitz, Preis je Teilnehmer 23,30 Mark; XXI E) vom Kreis Chemnitz in den Kreis Auerbach, Aufnahmegebiet: Erlbach, Siebenbrunn, Marktneufkirchen, Preis je Teilnehmer 26,10 Mark; XXI F) vom Kreis Dresden in den Kreis Annaberg-Bue, Aufnahmegebiet: Neudorf, Raschau, Grünhain, Hittersgrün, Preis je Teilnehmer 25 Mark.

Die Fahrten dauern immer vom Montag bis zum Sonntagabend. Die Reisezeiten stehen noch nicht fest, werden aber rechtzeitig bekanntgegeben. Niemand veräume es, sich schon heute diese Fahrten vorzumerken und sich rechtzeitig bei seinem Betriebswart, Ortswart oder Kreiswart der NSG „Kraft durch Freude“ anzumelden.

Kurze Nachrichten.

67. Koburger Landmannschaftstag.

Der 67. Koburger Landmannschaftstag erhielt durch das gleichzeitig stattfindende Deutsche Turnfest eine besondere Prägung. Dem Landmannschaftstag ging ein Schulungslehrgang der Ortsführerinnen und Kameradschaftsführer voraus. Es wurden von grenz- und auslanddeutschen Landmannschaften die Lage im Niemandsland und den anderen Grenzgebieten behandelt. Das zweite Hauptthema war die Neuformung des landmannschaftlichen Bundeslebens. Im Rahmen des Schulungslehrgangs sprach u. a. Reichssportführer von Tschammer und Osten über die Aufgaben der jungen Führerschaft. Der Führer der DL, Dr. Reinschauen, erklärte in einer Rede, die DL habe nur dann Daseinsberechtigung, wenn ihre geistige Grundlage mit der Idee Adolf Hitlers übereinstimme. Für die DL gebe es daher in der Juden- und Fremdenfrage keine Kompromisse. Der DL wünsche Zusammenarbeit mit dem NSDAP, und hoffe, daß trotz mancher Gegenströmung dessen Abkommen mit der NSDAP bald zu praktischer Gemeinschaftsarbeit führen wird.

Berlin. Die Gesamtzahl der Rundfunkteilnehmer im Deutschen Reich betrug am 1. Juni 6 672 391 gegenüber 6 734 745 am 1. Mai. Im Mai ist eine Abnahme von 62 354 Teilnehmern (0,93 v. H.) eingetreten.

Befreiung

17)

Der Roman einer Jugend . . . von Emmy von Winterfeld-Warnow

Nachdruck verboten. Alle Rechte vorbehalten. Copyright by Verlag Neues Leben, Bayr. Geleit.

Was lag dem andern damals an Geld und Gut? Sein Leben dem Vaterland! . . . Alles andere war unnützlich. Als er dann nach Jahren zurückkam, merkte er, daß er betrogen war.

Run warf er sich der Politik in die Arme. Wieder gab er sein ganzes Selbst, sein heißes Herz. Und wieder kam die Enttäuschung.

Wie hatte er damals in München geglaubt für sein Vaterland zu kämpfen! Und auch da waren es die Menschen, die ihn enttäuschten, die nicht hielten, was sie versprochen, die nicht das waren, was er in ihnen gesucht hatte. Reibereien in der Partei waren die Folge. Verirrgert, verbittert zog er sich zurück.

Das grub den harten Zug um den Mund in das kraftvolle Antlitz.

Das härteste die Jüge, ließ die Wadenknochen mehr hervortreten. Aber war dies Antlitz deshalb weniger aufschlagend? Im Gegenteil! Die ganze Persönlichkeit des jetzt 38jährigen Mannes zwang zum Aufhorchen. Was bist du? Und was könntest du uns sein? . . .

So hatte er auch auf die jungen Kommissionen gewirkt.

Fast scheu hatten sie zu dem Manne aufgeschaut, dessen machtvolle Erscheinung sie alle, alle überragte. Und dessen Unterhaltung einen Zug in diesen Kleinmorgen brachte, der sonst nicht darin war. Und was tat er jetzt? . . . Mit einem herben Lächeln sagte er's selbst: „Ich mime! Die Glimmerwand ist jetzt mein Feld! Was will man? Man muß leben!“ Er hätte auch sagen können, daß er ja auch ein Weib hatte, ein so lapidares, liebes Weib, das ihm Kameradin und Weggenosin war. Und war's nicht selbstver-

Neues aus aller Welt.

Japanische Militärs über Chinas Zusage.

In Tientsin wurde von hohen japanischen Militärs eine Sitzung abgehalten und beschloffen, die chinesische Zusage auf Ausführung der japanischen Forderungen anzunehmen. Weiter wurde beschlossen, die planmäßig abzuschickenden japanischen Truppen nicht in Nordchina verbleiben zu lassen, sondern sie am 16. Juni zurückzuführen. Diejenigen Truppenteile jedoch, die längs der nordchinesisch-mandschurischen Grenze stehen, sollen von dieser Maßnahme ausgeschlossen bleiben; ihr Abtransport soll erst dann erfolgen, wenn es zwischen Japan und China wieder zu normalen Beziehungen gekommen ist.

500 Personen in drei Wochen aus Leningrad verbannt.

In den letzten drei Wochen hat das sowjetrussische Bundeskommissariat des Innern (OGPU) über 500 Personen bürgerlicher Abstammung das Ausreiserecht in Leningrad entzogen und sie in Städte verbannt, die mindestens 1500 Kilometer von Moskau und Leningrad entfernt liegen. Den Verbannten wurden nur 48 Stunden gelassen, um ihre privaten Angelegenheiten zu ordnen. Unter den Verbannten befinden sich viele ehemalige Kaufleute und Offiziere, darunter zahlreiche deutschstämmige Russen.

Anhaltendes Erdbeben von Quetta.

Die Gegend von Quetta wird täglich noch dreibis viermal von leichten Erschütterungen erschüttert. Sachverständige sind der Ansicht, daß die „Gegend der schlafenden Vulkanen“ auch dann, wenn Lavaausbrüche ausbleiben, unbewohnbar bleiben wird, weil die Unsicherheit zu groß ist. 20 000 Flüchtlinge wurden bisher von der Bahn nach Indien befördert. Angeblich soll die Regierung den Bau eines neuen Stadtviertels, acht Kilometer südwestlich von Quetta, planen.

Großfeuer in Oldenburg. In der Gemeinde Ederwisch broch im Hause des Tischlermeisters Schröder infolge Unvorsichtigkeit Feuer aus, das an den Holzvorräten reiche Nahrung fand und sich mit großer Geschwindigkeit ausbreitete. Durch den Wind und den starken Funkenflug gerieten angrenzende Lagerräume in Brand und fielen dem Feuer vollständig zum Opfer. Der Schaden beträgt eine Viertelmillion Mark.

Frankösisches Kolonialbeamte in der Wüste verdurftet. Vier junge französische Kolonialbeamte aus Dakar (Senegambien) sind in den Wüsten des Sudans verdurftet. Aus dem letzten Schreiben eines der Beamten geht hervor, daß die Berunglückten, die einen achtmontatigen Heimaturlaub erhalten hatten, mit einem Kampfwagen den schwarzen Kontinent durchqueren und bis zum Nil vordringen wollten, um von Ägypten aus die Heimreise zu Schiff fortzusetzen. Als ihr Kraftwagen infolge einer Motorpanne steckenblieb, versuchten sie, zu Fuß den Nil zu erreichen, sind aber unterwegs, von Hitze und Durst überwältigt, ums Leben gekommen.

17jährige ermordet aufgefunden. In Curhaven wurde unter einer über den Westerntischweg führenden Brücke die Leiche eines Mädchens gefunden, die mit dem Kopf nach unten im Wasser und Schlämm hängte. Bei der Toten handelt es sich um die 17jährige Wilma Wulf aus Worbholz, die bei einem Kaufmann in Curhaven in Stellung war. Nach den bisherigen Feststellungen handelt es sich um einen Mord.

Die Raube des Abgewesenen. In einem Tanzlokal in Apolda hatte der verheiratete Walter Henschel mehrfach versucht, mit einer gewissen Margarethe Korion zu tanzen, war aber von ihr abgewiesen worden. Henschel folgte der Korion auf dem Heimwege und gab zwei Schüsse auf das Mädchen ab mit dem Ruf: „Hier hast du ein Andenken an mich“. Ein Brustschuß traf das Mädchen tödlich. Gleich nach der Tat richtete Henschel die Waffe gegen sich selbst und brachte sich ebenfalls eine tödliche Verletzung bei.

Der sichere Weg:  Nestlé  Nestlé

Die verräterische Banknote.

Die Entführung des amerikanischen Millionärsohnes George Deberhäuser scheint vor der völligen Klärung zu stehen. In Salt Lake City, der Hauptstadt des Mormonenstaates Utah, ist ein Ehepaar Waley verhaftet worden, das an dem Raubverbrechen beteiligt war. Ferner wurde in der Stadt Butte in Montana ein Auto beschlagnahmt, in dem sich 15 000 Dollar befanden, die aus dem an die Entführung gezahlten Lösegeld stammten. Der Besitzer des Autos namens Williams Raham konnte vorläufig entkommen.

Das Ehepaar Waley wurde bei der Ausgabe einer Banknote, die aus dem Lösegeld stammte, angehalten. Beide legten ein umfassendes Geständnis ab. Wie der Mann erklärte, hat er den Plan zu der Entführung bald nach der Lindbergh-Affäre gefaßt. Während des Hauptmann-Prozesses in New Jersey war Waley tätig im Gerichtssaal. Nach Beendigung des Prozesses ging Waley nach Salt Lake City und befreundete sich dort mit William Raham, ebenfalls einem früheren Sträfling. Anfang April begaben sich dann das Ehepaar und Raham nach Tacoma und führten dort den Raub des Millionärsohnes Deberhäuser durch.

Rundfunk-Programm.

Donnerstag, 13. Juni.

Leipzig: Welle 382,2. — Dresden: Welle 233,5. 5.55: Mitteilungen für den Bauer. * 6.00: Aus Berlin: Choral und Morgenpsalm. Rundfunkmusik. * 6.15: Vom Deutschlandsender: Guten Morgen, lieber Hörer. * Dazwischen 7.00: Nachrichten. * 8.00: Aus Berlin: Rundfunkmusik. * 8.20: Wufft am Morgen. * 9.00: Sendepause. * 9.40: Vom Deutschlandsender: Kinderprogramm. * 10.00: Wetter und Wasserstand, Wirtschaftsnachrichten und Tagesprogramm. * 10.15: Vom Deutschlandsender: Schulmusik. * 10.55: Sendepause. * 11.00: Zeit und Wetter. * 11.30: Zeit und Wetter. * 11.45: Für den Bauer. * 12.00: Aus München: Mittagskonzert. — Dazwischen 12.00: Zeit, Nachrichten und Wetter. * 14.00: Zeit, Nachrichten und Wetter. * 14.15: Vom Deutschlandsender: Märlein von zwei bis drei. * 15.00: Sendepause. * 15.30: Zeit, Nachrichten und Wetter. * 15.45: Wirtschaftsnachrichten. * 16.00: Von Nach bis Vorhoben. * 16.30: Reise Erzählungen. * 16.50: Zeit, Wetter, mitteldeutsche Wirtschaftsnachrichten. Aus Rio de Janeiro: Brasilianische Wirtschaftsnachrichten. * 17.00: Vom Deutschlandsender: Tausendfüßler. * 18.30: Aus Dresden: Wir Arbeiterjugend: Wenn die Hammer schwingen, Kamerad, komm mit! * 18.50: Vom Deutschlandsender: Rundfunk mal ganz privat. * 19.00: Die schöne Müllerin. * 19.00: Nachrichten. * 19.15: Aus Dresden: Aus Operetten. * 22.00: Nachrichten und Sportkurs. * 23.30 bis 24.40: Orchesterkonzert.

Donnerstag, 12. Juni.

Deutschlandsender: Welle 1570,7.

6.00: Guten Morgen, lieber Hörer! Glockenspiel, Tagespsalm, Choral: Nun danket alle Gott. . . * 6.05: Rundfunkmusik (vom Reichsender Berlin). * 6.15: Fröhliche Morgenmusik der Kapelle Otto Dobrindt mit Walter Carllos. — Dazwischen um 7.00: Nachrichten des Nachtlokal Dienstes. * 8.20: Sendepause. * 9.00: Sperrzeit. * 9.40: Kinderprogramm. * 10.00: Sendepause. * 10.15: Volkswirtschaft. Wiederholungsstunde aus den Vorträgen 17 bis 19. * 10.55: Sendepause. * 11.00: Hauswirtschaft — Volkswirtschaft. Was wünscht sich das deutsche Handwerk von den Hausfrauen? * 11.15: Deutscher Wetterbericht. * 11.30: Der Bauer spricht — Der Bauer hört: 1. Im Dienst des Bauern. Ein Vortragsbericht zum Schulungslehrgang in Goslar. 2. Der sozialistische Gedanke in der Landwirtschaft. — Anschließend: Wetterbericht. * 12.00: Mittagskonzert des Kleinen Orchesters des Deutschen Landessenders. — Dazwischen 12.55: Zeitzeichen der Deutschen Seewarte. * 13.00: Glückwünsche. * 13.45: Neue Nachrichten. * 14.00: Märlein — von zwei bis drei. * 15.00: Wetter- und Vortragsberichte, Programmhinweise. * 15.15: Frau und Garten. Hörfolge von Emma Strafe-Rumpf. * 15.40: Vöcherkunde: Die nordisch-germanische Welt. Gudmundur Rannabn: Die Jungfrau auf Stalholt. Gabriel Scott: „Koni“. Werner Kortwich: „Frischenor“. Trage Guldbransson: „Und einst singen die Wälder“. * 16.00: Klugestes Kamerabild. * 17.30: Viertelstunde Funkmusik. * 17.45: Was ist Familienpflege? * 18.00: Nachmittagskonzert. Vom Hundertsten ins Tausendte. * 18.40: Sportkurs. * 18.50: Rundfunk mal ganz privat. * 19.00: Aus München: Und jetzt ist Feierabend! Ausmaß. * 20.00: Kernspruch. — Anschließend: Wetterbericht und Rundfunknachrichten des Nachtlokal Dienstes. * 20.10: Aus Dresden: Operetten. * 21.30: Ein Haus wird gebaut. Funkmusik. * 22.00: Wetter, Tages- und Sportnachrichten. — Anschließend Deutschlandecho. * 22.45: Deutscher Wetterbericht. * 23.00 bis 24.00: Zeitgenössische Kammermusik. Werte von Max Trapp.

ständig, daß jeder Regisseur mit Freunden diese Erscheinung für seinen Film zu gewinnen suchte?

Vor einem halben Jahre war er auch an der Wasserfront gewesen. Man drehte einen Film von Wee und Hasenleben. Er machte den finsternen, einsamen Mann, der am Schluß mit seinem brennenden Schiff unterging. Damals hatte er seinen Korpsbruder Hülliges aufgesucht, der freilich wohl sieben oder acht Jahre älter war als er, der sich früher einmal des jungen Studenten der Jurisprudenz angenommen hatte.

Dort hatte er dessen zweiten Sohn kennen gelernt: Bosmer. Die der alte Name zu diesem passte! Was war das für ein Bruchlingel! Wie leuchteten die blauen Friesenaugen, wie leuchtete er auf das Gespräch der Männer, als es auf die Zeit und ihre seltsamen Erscheinungen kam! Wie schwang die junge Stimme, als er sich erzählten ließ von 'o dielem, was der Mann neben ihm erlebt hatte. Da erzählte Bogensteder dem aufstrebenden Jüngling von seinen Reisen in Afrika, wie ihn dann das gelbe Fieber gepackt hatte, wie seine Barmittel zu Ende gingen und wie trotz der heiligsten Papiere der deutsche Gouverneur ihm die laufende Karte verweigerte, die er zur Rückreise brauchte.

Er hatte sie dann von anderer Seite bekommen und die Rückreise angetreten, um in Europa sich von dem Fieber zu erholen. Gerade zur rechten Zeit kam er, um im Vaterland zu sein, als es ihn brauchen konnte. Vier Wochen nach seiner Rückkehr starb sein Vater und fast gleichzeitig brach der Krieg aus. Und er ging ins Feld.

Als er Bosmer dies alles erzählte, gingen sie beide am Fluß entlang, vor sich die Weite.

Bosmer hatte von seiner Sehnsucht nach dem frisch-fröhlichen Studentenleben gesprochen. Von seiner Sehnsucht nach dem herrlichen Heidelberg. Denn der Vater wollte auch ihm diese Zeit gönnen, diese Erinnerung mitgeben ins Leben.

Und jetzt ging Dr. Bogensteder neben dem ältesten Sohn seines Bruders und sah mit Badauern herab auf den schmalen, nervösen jungen Menschen, dem die Trübsal des jüngeren Bruders lehte, und der kein Korpsstudententum

so töricht betonte. Das Glas klebte im Auge. Das Gerösch hing fast im Nacken. Das Spazierschädeln wirbelte beim Gehen unausgesetzt durch die Luft. Ein breites Armband umschloß das Handgelenk. Vielleicht hatten sie früher auch all das gemacht. Vielleicht hätte er damals das ganz natürlich gefunden. Aber bei ihnen war's nicht das Neuzehere allein, da war's der seltsame Augenübermut der zwanzig Jahre, und den, eben den vermehrte er bei diesem geschnittenen Herrchen.

So schön war es gewesen zu ihrer Zeit, zur Zeit ihrer glückseligen Jugendjahre. Aber heute paßte das nicht mehr. Es paßte nicht in eine Zeit, wo Tausende in Not waren, wo uns ein unerbittlicher Nachbar knebelte und drückte, wo er uns alles, aber auch alles eigene Können und Wollen unterbinden mochte, wo gerade hier in Heidelberg die geknebelten Orte und Städte so nahe waren.

Es waren umgekehrt und manderten jetzt in die Stadt zurück.

Ewald hüllte dem Doktor noch gern seine Bude zeigen, seine Studentenbude, die selbstamerweise einst auch mal Dr. Bogensteder bewohnt hatte.

War's gut, wenn man das alles wieder aufsuchte?

Fast zwanzig Jahre war es her, seit er dort gewohnt hatte. Ob die Theres noch da war? Fragen mochte er nicht. Vielleicht hätte er irgend eine dieser zynischen Bemerkungen zu hören bekommen, die Ewald so schnell bei der Hand hatte. Nein, selbst sehen, und vielleicht, vielleicht wieder einmal im Leben enttäuscht werden vom Leben! Er hatte dem jungen Begleiter neben sich nichts davon gesagt, daß er einst in jener berühmten, typischen Studentenbude gewohnt hatte. Woju? Fand er auch sie verändert, wogu dann darüber sprechen? Dann verschloß er eben noch einmal wieder eine Tür in seinem Herzen, um sie nie wieder zu öffnen.

Und sonst, wenn Theres noch lebte, wenn sie noch dort war, dann konnte er vielleicht einmal im Leben eine frohe Erinnerung auffrischen, neu beleben, so wie er es eigentlich von diesem Heidelberg-Besuch erhofft hatte.

(Fortsetzung folgt.)

Dynamit und Geigenpiel.

Ruffi tötet einen Detektiv / Seltsame Abenteuer menschlicher Spürhunde / Besahb der Medizinnann Zudernoster braute
Von Manfred Ludwig.

In breiter Front zieht man heute in den Vereinigten Staaten gegen das Treiben der Unterwelt zu Felde. Es ist wenig erquicklich, all die Bilder zu betrachten, in denen die amerikanischen Zeitungen die gemeingewöhnlichen Opfer der fetten Banden in das Licht der Öffentlichkeit rücken. Höchst fesselnd und bisweilen auch ergötlich aber sind die Berichte der Detektive, die in diesem Kampfe mit besonderem Scharfsinn zu Werke gehen müssen, um die schlimmsten aller Menschheitsfeinde zur Strecke zu bringen. Da werden nicht nur die Erzeugnisse moderner Wissenschaft und Technik zu Hilfe gerufen. Da zeigt sich auch ein gewisses schauspielerisches Können als durchaus am Platze. Die Auswahl der Detektive nimmt denn auch darauf Rücksicht, daß diese Spürhunde schon von Haus aus ein gerüttelt Maß von sachlichem Wissen mit sich führen. Unter diesen Männern findet sich mancher, der früher als Professor, Musikant, Cabauffeur, Zimmermann, Farmer, Stuhlschreiber, Flugzeugführer, Elektriker, Drucker, Bank- oder Zeitungsmann sein tägliches Brot verdiente. Und sie alle werden auf einen Platz gestellt, auf dem sie ihre Vorbildung möglichst weitgehend verwerten können. Dann gehört natürlich ein gutes Stück mimische Kunst dazu, wenn sie ihrer neuen Aufgabe als Menschenjäger genügen wollen, da sie nach allen Kräften bemüht sein müssen, ihr wahres Angeht zu verbergen, um nahe an das verfolgte Wild heranzukommen.

So hat es beispielsweise ein Detektiv fertiggebracht, die Rolle des Mediziners eines Indianerstammes dermaßen naturgetreu zu spielen, daß er bei den Rothhäuten nicht den geringsten Verdacht erregte. Es ist schon einige Jahre her, daß sich bei dem Stamme der Dagen ein Mord ereignet hatte. Der Fall machte große Schwierigkeiten. Aber die Behörde war in der angenehmen Lage, über einen Beamten zu verfügen, der alle Dialekte und das ganze Gehebe der Indianer und ihrer Medizinmänner von Grund aus kannte. Es gelang ihm auch, durch seine gebrünnelten Wirturen das Vertrauen der Rothhäute zu gewinnen, obwohl es in den meisten Fällen Zudernoster war, was er ihnen vorsetzte.

Und einen ehemaligen Farmer, Trapper und Cowboy verhandelte man als Detektiv, als in einer Indianer-Reservation eine Studentin ermordet aufgefunden war, ohne daß man den oder die Täter fassen konnte. Der Mann verstand sogar die Sprache der Apache. Und obwohl die Rothhäute überaus schweigsam sind, genigte doch die kurze, geklüftete Bemerkung zwischen zwei Indianern, um den Menschenjäger auf die richtige Fährte zu bringen.

Gegen einen Detektiv pflegen die meisten Menschen nicht besonders mittelbar zu sein. Wenigstens scheuen sich die Amerikaner, allzu viel mit der Polizei zu tun zu haben. Das bringt nur Scherereien ein. Und da schlagen die Beamten denn zuweilen den Umweg ein, sich als Verführer zu betätigen. Sie führen alle die vielen Formulare

mit sich, die zu diesem Handwerk gehören. Sie bringen auch wirklich Anträge zustande und erhalten bei dieser Gelegenheit alle gewünschten Aufklärungen über die familiären und sonstigen Verhältnisse der Menschen.

Recht zeitraubend gestaltete sich die Verfolgung der Zwillinge Roy und Ray De Kurremont, die den Postwagen eines Eisenbahnzuges mit Dynamit gesprengt und die darin befindlichen Beamten getötet hatten. Vier Jahre waren ihnen zwei Detektive auf den Fersen, der eine als Landarbeiter, der andere als Schadensbeamter einer Straßenbahn verkleidet. Zwei Jahre lang hatten sich die Verbrecher durch schwindelhafte Anzeigenwerbung durchgeschlagen, dann eine Weile in den Wäldern verborgen, schließlich auf einer Farm gearbeitet. Da brachten die Verfolger in Erfahrung, daß die Gesuchten sich bei einer Eisenhütte um Arbeit bewarben. Zuerst tauchte Roy auf. Als man ihn verhaftet hatte, mußte man befürchten, daß der Zwillingenbruder Lunte riechen würde. Der eine der Beamten, der sich als Beauftragter für Schadenregulierung ausgab, suchte daher den Verbrecher auf und berichtete, Roy sei unter einer Straßenbahn geraten. Die Gesellschaft wollte die Angelegenheit regeln und bitte, Ray möge den Bruder im Krankenhaus aufsuchen, gleichzeitig mit dem Schadensbeamten. In der Tat ging der Mann in die Falle und konnte mühelos dingfest gemacht werden.

Auf seltsame Weise hat es Wilhelm Howard fertig gebracht, einen Gefangenen einzufangen. Der Beamte erfuhr, daß sich der Flüchtling bei seinen Eltern hoch oben in den Bergen von Tennessee aufhielt. Das Haus lag fern von jedem gebahnten Wege, und es blieb dem Detektiv nichts anderes übrig, als einige Meilen südbah zu pilgern, bis er die Hütte erreichte. Feindselige Augen richteten sich auf den Fremdling, als Howard in die Hütte trat. Zahlreich waren die Gewehre, die an den Wänden hingen. Aber Furcht kannte der Beamte nicht, und als der Hausherr auf ihn zutrat, eröffnete der Gast dem alten Manne, er suche seinen Sohn und müsse ihn verhaften. Da sprangen die Männer ringsum von den Sätzen und griffen nach den Waffen. Howard sah sich in einer verzweifeltsten Lage. Aber er verlor die Ruhe nicht. Er erblinnte auf dem Tische eine Seige. Und er griff danach. Langsam sanken die Gewehre der wilden Männer, als Howard den Bogen zu führen begann. Er spielte die alten Volkslieder, die man in diesen Bergen singt, wie man sie ähnlich auch in Deutschland kennt, „Schön ist die Jugend...“, „Ich schieß den Hirsch im wilden Forst...“ Und das Unglaubliche geschah: Der Hausherr legte die Waffe fort und wandte sich an Howard: „Es ist schön, wie Sie Ihren Beruf ausüben. Ich werde dafür sorgen, daß sich mein Sohn dem Gerichte stellt.“ Wenige Tage später fand sich der Flüchtling bei der Behörde ein und nahm die Strafe auf sich.

Jahre 1898 ging der Schwede Karl Peterfson nach West-Guinea, fiedelic dann aber bald nach dem Bismarck-Archipel über. Er ließ sich auf der Insel Tabar nieder, wo es ihm bald gelang, unter den Eingeborenen großen Einfluß zu gewinnen. Er brachte es sogar so weit, daß man ihn zum „König“ wählte. Nun ist aber vor einiger Zeit Peterfson an Malaria erkrankt, und die gleiche Krankheit hat auch seine „Königin“, eine Eingeborene von Tabar, befallen. Das königliche Paar ist daher in die schwedische Heimat des ehemaligen Seemanns zurückgekehrt. Von dort aus läßt sich die ferne Südseeinsel aber offenbar nicht gut regieren, und da man wegen der Malaria eine Rückkehr nach Tabar fürchtet, auch wegen des Darniederliegens des Koprahandels dort keine rechten Geschäfte mehr zu machen sind, wird das „Königreich“ kurzerhand verkauft.

Eine Million Pfund auf einem Porzellanknopf.

Der Pariser Eiffelturm ist nicht mehr der höchste Bau Europas. Jüngst wurde er durch den neuen Funkmast des Budapesters Senders um sieben Meter übertroffen. Der nun also 307 Meter hoch interessanter aber ist die Tatsache, daß dieser gewaltige Bau auf einem Porzellanknopf von 1,40 Meter Durchmesser lastet. Man braucht wohl: Das Gewicht, das auf dieser zerbrechlichen Unterlage ruht, beträgt nicht weniger als eine Million Pfund. Der Turm hat seine dickste Stelle nicht an der Erde, sondern in seiner Mitte. Die Forderung der Isolation macht diese Bauart notwendig. — Die vier Pfeiler des Eiffelturms ruhen auf einer Fläche von je 26 Meter Durchmesser. Der einzige Punkt, auf dem der neue Funkmast des Budapesters Senders steht, befindet sich zwischen zwei Knöpfen, die an der dicksten Druckstelle zehn Zentimeter, an der schwächsten Stelle am Rande gar nur sieben Zentimeter Stärke besitzen. Man geht also nicht fehl, wenn man sie mit Kaffeetassen vergleicht. Nur sind sie infolge ihrer Unvollständigkeit zu diesem Zwecke nicht gut verwendbar. Immerhin kann man nicht sagen, daß dieses Auslager geradezu wichtig wäre, was man doch eigentlich erwarten könnte von dem Fundament eines Turmes, dessen Eigengewicht 480 000 Kilo beträgt, während die Tafel mit 109 000 Kilo lasten.

Eine Eisenbahn ist zu verschenken...

Eine Schmalspurbahn verkehrt zwischen Göllnitz und Smolenica in der Slowakei. Sie führte bislang ein abgeschiedenes Dasein. Das ist nun anders geworden. Von ihr hat man nämlich kürzlich 24 Kilometer auf Normalspur umgebaut. Diese Strecke wurde der neuen slowakischen Transversalbahn angeschlossen. Mit den restlichen zehn Kilometern aber wußte man nichts anzufangen. Die Verwaltung konnte sich zu einem Umbau auf Normalspur nicht entschließen. Sie scheute die Kosten, die sich immerhin auf Millionen belaufen würden. Man wollte daher alle die Anlagen kurzerhand beseitigen. Aber als dies bekannt wurde, erhob sich allgemeine Entrüstung. Die benachbarten Gemeinden schlugen gehörig Krach. Und nun hat sich die Bahnverwaltung zu einem Schritt entschlossen, der einen überaus selbstlosen Eindruck macht. Sie gibt bekannt, daß sie bereit sei, die Eisenbahn zu verschenken, die ganze Strecke samt allem Zubehör. Wer das Geschenk annehmen will, muß sich jedoch verpflichten, den normalen Betrieb aufrecht zu erhalten, und zwar soll er dafür Bürgschaft leisten. Tatsächlich hat sich eine Reihe von Interessenten gemeldet, die das Geschenk unter dieser Bedingung annehmen wollen. Die einen beabsichtigen, auf den Geleisen Holz aus den Wäldern fortzuschaffen. Die anderen gedenken sie zur Beförderung schwefeligen Kiefers zu verwenden.

Menschen mit gleicher Handschrift:

Der durch seine graphologischen Arbeiten weit über die Grenzen seiner Heimat bekannt gewordene britische Schriftsachverständige Soudes überraschte kürzlich eine Versammlung tüchtiger Fachleute mit folgendem Versuch. Er legte ihnen zwei Schriftstücke vor, die von den Gelehrten einmütig als Erzeugnisse ein und derselben Person festgestellt wurden. „Richtig wahr, meine Herren“, wandte sich Soudes schmunzelnd an seine Kollegen, „darüber gibt es bei uns keinen Zweifel, daß in der ganzen Welt keine zwei Menschen aufzutreiben sind, die über die graphologisch erdiesene gleiche Handschrift verfügen.“ Die Anwesenden nickten beifällig. „Jetzt aber sind Sie doch einer Täuschung zum Opfer gefallen“, fuhr Soudes fort, „sehen Sie hier die Gegenbeispiele. Jedes der von Ihnen geprüferten Schriftstücke wurde von einer der Zwillingsschwesteren Minetti und Benita Leisler aus San Diego angefertigt. Die Handschriften dieser Zwillinge gleichen sich in der Tat so, daß selbst Sie, meine Herren, dieser Täuschung erliegen sind.“ Soudes schloß seine Ausführungen mit der Feststellung, daß es die Möglichkeit gäbe, zwei Menschen mit genau der gleichen Handschrift zu entdecken. Auf rund 10 000 Personen lämen indessen höchstens zwei!

Was alles in der Welt passiert..

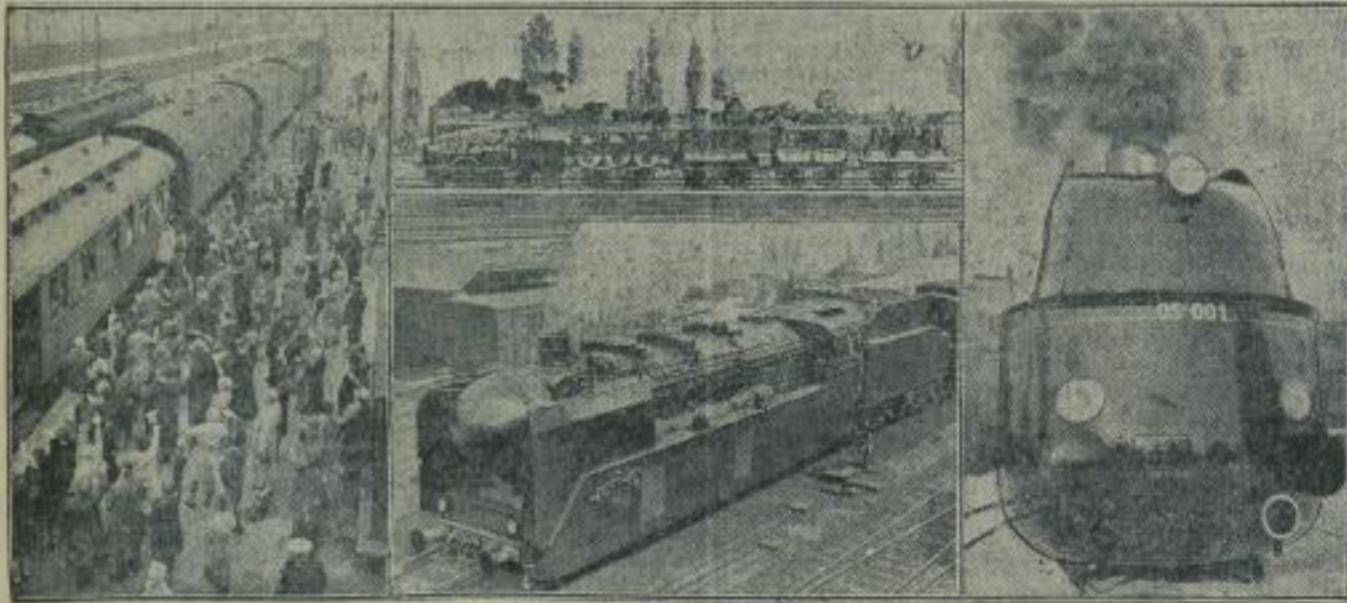
In der Wüste ertränkt.

Großes Aufsehen erregte es unlängst im Norden des dunklen Erdteils, als inmitten der Wüste Sahara die Leiche eines Arabers gefunden wurde, der nach ärztlichem Zeugnis den Tod durch Ertränken erlitten hatte. Dabei gab es weit und breit keinen Fluß oder See in der Nähe. Es war also der Verdacht berechtigt, daß der Tote einem Verbrechen zum Opfer gefallen sei. Aber wie konnte es geschehen, daß der Araber ertränkt wurde? Der französische Konsul in Tripoli Rechambault ging der Sache nach. Zunächst stellte er fest, daß der Tote unverheiratet gewesen war. Und man erzählte sich ferner, der Jungeselle sei rettungslos in eine der Frauen seines Bruders verliebt gewesen. Dieser Bruder gehörte zu den angesehensten und reichsten Männern der Gemeinde. Er nannte nicht weniger als elf Frauen sein eigen und lebte auch sonst als überaus frommer und glaubensstarrer Moslem. Sollte nun der verliebte Jungeselle so frechhaft gewesen sein, seines Bruders Weib zu begehren? Der Arzt entschloß sich, hier Klarheit zu schaffen, und er verlangte Zutritt zu dem Harem, der die begehrte Araberin beherbergte. Es gelang dem Weissen nach vielen Schwierigkeiten, in die sonst so sorgsam gehüteten Gemächer einzudringen, aber erst infolge einer kräftigen Unterstützung durch die Polizei, der naturgemäß an der Aufklärung des Tatbestandes gelegen war. Eine Welle von Hoch schlug den Männern entgegen, als sie von den elf Frauen und deren weiblicher Dienerschaft empfangen wurden. Niemand antwortete dem Franzosen auf seine Fragen. Es blieb ihm nichts anderes übrig, als die Räume selbst einer genauen Be-

sichtigung zu unterziehen. Er betrachtete die Fenster, die Wände, die Fußböden... Und da fielen ihm einige Fäden auf, die den Teppich verunreinigten. Sie sahen so außerordentlich aus, daß er sich näher mit ihnen beschäftigte. Dabei fand er, daß sie durch Wasser herborgerufen waren. Wieder richtete der Arzt das Kreuzfeuer seiner Fragen auf die stummen Frauen. Wieder mit einem niederschmetternden Mißerfolge. Bis er an ein junges schwarzes Mädchen kam. Es hatte solch sprecherfüllte Augen, daß der Mann es schließlich fertig brachte, der dunklen Schönen ein Geständnis abzurufen. Die Farbige berichtete, daß der leichtsinnige Bruder des Hausherrn es tatsächlich gewagt habe, sich in den Harem einzuschleichen. Aber die Weiblichkeit hatte mit dem Frevel kurzen Prozeß gemacht. Sie überwältigte ihn und steckte seinen Kopf solange in das Wasser eines Beckens, bis der Mann ertränkte. Nun war die Tat geklärt. Man brachte die Leiche aus dem Harem, aus der rachedurstigen Gesellschaft der erkrankten Mörderinnen in sichere Obhut. Aber diese Fürsorge erwies sich dennoch als unnütz. Eines Morgens fand man die junge Schwarze mit durchschnittenem Hals tot in ihrem Zimmer. Die betrauten Richter der Wüste hatten sie getötet.

Ein Königreich ist zu verkaufen!

„König“ — allerdings aus eigener Machtvollkommenheit — der Insel Tabar im Bismarck-Archipel, ein schwedischer Seemann, bietet in Anzeigen der Zeitungen seines Vaterlandes sein Königreich zum Verkauf an. Im



Zur Hundertjahrfeier der deutschen Eisenbahn.

Ganz Nürnberg steht in den nächsten Tagen im Zeichen der Hundertjahrfeier der Eisenbahn. Die Feierlichkeiten werden im großen Nürnberger Rathausaal am 31. Mai beginnen, und zwar mit einem Festakt zu Ehren ihres Gründers Johannes Scharrers. Weitere Höhepunkte der Festfolge werden die Eröffnung der historischen Sammlungen des Nürnberger Verkehrsmuseums am 13. Juli und die Eröffnung der großen Reichsbahnausstellung am 14. Juli sein.

Alle Veranstaltungen werden die ungeheure Wandlung zeigen, die im Kultur- und Wirtschaftsleben durch die Einführung des Eisenbahnsystems geschaffen wurde. Unsere Bilder zeigen links: Ferienfahrt mit der Eisenbahn. — Mitte oben: Erste Eisenbahnfahrt von Nürnberg nach Fürth. — Mitte unten: Eine moderne Reichsbahnlokomotive. — Rechts: eine der neuen Stromlinienlokomotiven der Reichsbahn. (Weltbild Scherl — R.)



Wagenburg-Bildmaterndienft

Bei dem werden die Zahnärzte nicht viel verdienen. Ein englischer Artist zieht diesen zweiflügeligen Autobus mit den Köhnen fort.